

Beiträge zur Geschichte der Landwirthschaft bei den Griechen. I.

Auch wenn Varro rr. I 1 uns nicht von der Grösse der landwirthschaftlichen Fachlitteratur der Griechen berichtete, würden wir auf dieselbe schliessen müssen von dem auf uns gekommenen byzantinischen Sammelwerk. Missbräuchlich γεωπονικά genannt, steht die Ueberschrift des Ganzen αἱ περὶ γεωργίας ἐκλογαί durch die den Büchern II—XX vorgesetzten kurzen Inhaltsangaben fest¹, welche sämmtlich beginnen: τάδε ἔνεστιν ἐν τῇδε τῇ βίβλῳ δευτέρῳ (κτλ.) μὲν οὐσῆ τῶν περὶ γεωργίας ἐκλογῶν, περιεχούσῆ δὲ κτλ.

Der Herausgeber der Sammlung, wohnend zu Constantinopel², redet in dem Widmungsschreiben den Kaiser Constantinus VII Porphyrogennetus an und bezeichnet denselben als Veranlasser und intellectuellen Urheber der nachfolgenden Compilation³. Den Versuchen gegenüber, das Widmungsschreiben der Eclogen in das siebente oder achte Jahrhundert hinaufzurücken und unter dem angedeuteten Kaiser Constantinus Pogonatas († 685) oder Copro-

¹ Γεωπονικά als Titel in Handschriften erklärt sich aus Bequemlichkeitsrücksichten der Schreiber gegenüber der umständlichen Bezeichnung. Vgl. Beckh, de geop. codd., acta sem. philol. Erlang. IV p. 261—346.

² Er bezeichnet Constantinopel in der Widmung § 1 als ἡ μεγαλόπολις αὕτη und § 2 Constantinus den Grossen als τὸν ταύτης οἰκιστήν. Ueber den Namen und die Persönlichkeit des Redactors wird später gehandelt werden.

³ Widm. § 7 τὰ διαφόροις τῶν παλαιῶν . . . ἔξευρεθέντα περὶ τε γεωργίας καὶ φυτηκομίας . . . εἰς ἓν συλλεξάμενος κοινοφελές ἔργον τοῖς πᾶσι προτέθεικας. Der Kaiser liess sich auch sonst als intellectuellen Urheber der unter seiner Aegide gefertigten Sammlungen und Geschichtswerke bezeichnen, vgl. Theoph. contin. prooem. p. 4, 15 Bonn. ἱστορεῖς δὲ αὐτός, χεῖρα μόνως λαβῶν ἡμῶν διακονουμένην σοι.

nymus († 775) zu verstehen¹, muss es ausdrücklich betont werden, dass nur Constantinus VII der Angeredete sein kann. Wenn auch der Beiname des 'Purpurgelbten' öfter bei byzantinischen Kaisern wiederkehrt² — er wurde allen Prinzen zu Theil, die in dem für die Niederkunft der Kaiserinnen bestimmten Purpursaal des Palastes geboren waren —, so spielt der Redende doch wohl am Schlusse seiner Widmung auf den stehenden Gebrauch an, den sein Kaiser vorzüglich von dem Beinamen machte, in den Worten ἄλλ' εὐτυχίῃς ὡ δίκαιοιτάτε δέσποτα Κωνσταντίνε τὸ τερπνὸν τῆς πορφύρας ἀπάνθισμα. Durchschlagend aber ist die Erwägung, dass dasjenige, was § 4—6 über die wissenschaftliche Thätigkeit des Kaisers Constantinus gesagt wird, von keinem andern als von Porphyrogenetus gesagt sein kann³.

Bei der ausserordentlichen Dürftigkeit der Berichte der byzantinischen Historiker über die wichtigste Seite der Regierung dieses Kaisers hat die Stelle des Widmungsschreibens eine allgemeinere Bedeutung⁴. Der Verfasser der Vorrede unterscheidet drei Stufen:

¹ Rose, Aristot. pseud. p. 269.

² Da Pogonatas sowohl wie Copronymus als Söhne regierender Kaiser zur Welt kamen, konnten sie πορφυρογέννητοι genannt werden. Inschriftlich, also officiell nennen sich so Basilius II und Constantinus VIII (1013 p. Chr.) CIG. 8700. Manuel Comnenus (1143—1180 p. Chr.) CIG. 8730 und 8736. Palaeologus (1261—1282 p. Chr.) CIG. 8754. Johannes Comnenus (1118—1134 p. Chr.) πορφυρόβλαστος CIG. 8722. Alle diese Zeugnisse fallen nach Constantinus VII, der den Beinamen besonders zu Ehren gebracht zu haben scheint und auch nicht vergisst, denselben seinem Sohne Romanus zu ertheilen in der Ueberschrift seines Werkes πρὸς τὸν ἴδιον υἱὸν Ῥωμανόν, τὸν θεοσεφεῖ καὶ πορφυρογέννητον βασιλέα. Vgl. Reiske zu de caer. I 38 p. 195, 16 Bonn.

³ Vgl. Rambaud, l'empire grec au dixième siècle p. 78. Weder Pogonatas noch Copronymus sind uns als Beschützer der Wissenschaften bekannt. Vgl. Cedrenus p. 436 und p. 549 Par., Theoph. p. 289 und p. 436 Par., Zonar. II p. 89 und p. 105 Par.

⁴ Der Verfasser des sechsten Buches der Fortsetzung des Theophanes liefert zwar einen langen Panegyricus auf den Kaiser, worin z. B. die Erweiterung eines Krankenhauses und die Geschenke an die Kirche durch Sr. Majestät verzeichnet und gepriesen werden, ein Verzeichniss der grossen Compilationen aber, durch welche allein ein beträchtlicher Theil der antiken Geistesschätze auf uns gelangt ist, fehlt gänzlich. Wir müssen uns begnügen mit der folgenden Angabe p. 446, 4 Bonn. ἐπεὶ γὰρ ἠπίστατο πρᾶξιν καὶ θεωρίαν πρὸς θεὸν ἡμᾶς οἰκειοῦντα, καὶ τὴν μὲν πρᾶξιν πολιτικοῖς προσαρμόζουσιν πράγμασιν, τὴν θεωρίαν δὲ τοῖς λογικοῖς ἀλλήλοις δι' ἀμφοτέρων βοηθεῖ, τὸ μὲν πρακτι-

πρῶτα μὲν γὰρ φιλοσοφίαν τε καὶ ῥητορικὴν ἤδη παρερρηκυίας . . . συνεντῶς ἀνειλκύσω . . . ἔπειτα δὲ καὶ πᾶσαν ἄλλην ἐπιστήμην τε καὶ τέχνην πρὸς καινισμόν ἐπανήγαγες. Man sollte denken, dass der Landbau hierunter begriffen sei, dies ist aber nicht der Fall, wie wir aus dem Folgenden sehen: μετὰ ταῦτα τοίνυν εἰδῶς εἰς τρία ταῦτα τὴν πολιτείαν διηρημένην, στρατείαν τέ φημι καὶ ἱεροσύνην καὶ γεωργίαν, οὐκ ἐλαχίστην σπουδὴν περὶ τοῦτο τὸ μέρος εἰσήνεγκας.

Es liegt nahe, in der Aufzählung der einzelnen Disciplinen, welche von kaiserlicher Huld gefördert neu emporblühten, eine Aufzählung der bis zu jenem Zeitpunkt bereits fertig gestellten Compilationen zu sehen. Wenn dieselben noch nicht erschienen

κὼν διὰ ῥητορικῆς τέχνης ἀσκεῖσθαι παρασκευάζων, τὸ δὲ θεωρητικὸν διὰ φιλοσοφίας καὶ φυσικῆς τῶν ὄντων διαγνώσεως. παιδευτὰς δὲ ἀρίστους προέκρινεν· εἰς Κωνσταντῖνον πρωτοσπαθᾶριον τὸν τῆνικαῦτα μουσικὸν τὸ τῶν φιλοσόφων παιδοτριβεῖον δέδωκεν, εἰς δὲ τὸ τῶν ῥητόρων Ἀλέξανδρον μητροπολίτην Νικαίας, εἰς δὲ τὸ τῆς γεωμετρίας Νικηφόρον πατρίκιον τὸν γαμβρὸν Θεοφίλου ἐπάρχου τοῦ Ἑρωτικοῦ, εἰς δὲ τὸ τῶν ἀστρονόμων Γρηγόριον ἀσεκρήτιν. καὶ πολλὴν ἐπιμέλειαν καὶ σπουδὴν εἰς τοὺς φοιτητὰς ὁ αὐτοκράτωρ ἐποιεῖτο . . . καὶ οὐ πολὺς χρόνος διελθὼν, τὰς μεγάλας ἐπιστήμας καὶ τέχνας τῆ θωπειᾶ καὶ συνέσει τοῦ αὐτοκράτορος κατωρθώσαντο, καὶ κριτὰς καὶ ἀντιγραφεῖς καὶ μητροπολίτας ἔξ αὐτῶν ἐκλεξάμενος τετίμηκεν, καὶ τὴν πολιτείαν Ῥωμαίων τῆ σοφίᾳ κατεκόσμησεν καὶ κατεπλούτισεν. — Ausgeschrieben mit Unterdrückung der Namen der Lehrer und an Stelle der Rhetorik die Arithmetik, Stereometrie und Musik nennend Cedrenus II p. 326, 11 sq. Letzterer wieder benutzt von Glycas p. 561, 14 sq. Unter diesen Umständen haben die Vorreden der auf kaiserlichen Befehl veranstalteten Compilationen besonderen Werth. Vgl. dieselbe zu den excerpta de legationibus p. 4 sq. — Nicht Constantinus VII, sondern Isaak Comnenus Porphyrogenetus war es, der die in einer Ambrosianischen Handschrift erhaltenen Excerpte aus der pseudo-plutarchischen Schrift de vita et poesi Homeri anfertigen liess (τοῦτο ἐκ παλαιῶν ἀνδρῶν ὁ Πορφυρογέννητος συναθροίσας ἐκδέδωκεν). Vgl. Wachsmuth Rh. M. N. F. XVIII S. 136 und S. 326. — Die Vorrede zur Fortsetzung des Theophanes kommt leider auch über den üblichen Phrasenschwall nicht hinaus p. 4, 12 ἀλλ' ὅσον μὲν σοι πεπόνηται πραότατε βασιλεῦ περὶ τὴν λογικὴν καὶ τὴν τῶν ἀνδρῶν ἐπιμέλειαν . . . θεωρήσουσι μὲν οἱ σοφοί. Theophanes Nonnus zu seiner medicinischen Epitome einfach τὰς προσταχθείσας ἐπιτομάς παρὰ τῆς σῆς θειότητος ἐκ τοῦ θεοῦ αὐτοκράτωρ . . . ἔσπευσα κατὰ τὸ δυνατόν διὰ συντομίας ὁμοῦ καὶ σαφηνείας πάσης τὴν ἱατρικὴν ἐπελθεῖν. Wenn Schlüsse ex silentio nicht immer misslich wären, so könnte man demnach die Epitome des Theophanes Nonnus in die Anfangszeit des Porphyrogenetus setzen als die erste ihrer Art.

waren, so waren sie doch wohl schon in Angriff genommen: jedenfalls musste der Kaiser schon mehrere Jahre und im vollen Umfange seiner grossen litterarisch-compilatorischen Thätigkeit gelebt haben¹. Constantinus bestieg als Alleinherrscher Ende 944 den Thron: die erste Zeit hatte er vollauf zu thun mit der Unterdrückung von allerlei Ränken und Kabalen². Vor 950 wird man das Widmungsschreiben der Eclogen nicht ansetzen dürfen; auch nicht viel nachher, da 959 der siebente Constantinus das Zeitliche segnete.

Man wäre auch nicht auf den Gedanken verfallen, jene Zueignung für älter zu halten, wenn man nicht geglaubt hätte, dass der 923 oder 932 gestorbene Araber Rhases in seinem 'Continens' bereits Rücksicht auf die Eclogen nähme. Im Continens stehen einige Anweisungen, als deren Gewährsmann von Rhases Fallahan (Filaha), Costa (Casta) und Tritus genannt werden. Meyer, Gesch. d. Bot. III S. 156 zählt die Stellen auf und vergleicht die entsprechenden Eclogen. Darnach finden sich sechs Abschnitte des zwölften Buches (13. 17. 22. 23. 26. 30) und einer des zweiten (35) der griechischen Sammlung in dem arabischen Werke wieder, bis auf XII 30 (περὶ σκόρδων) und II 35 (περὶ κιάμων), die ziemlich wörtlich entsprechen, sind sie gar nur entfernt ähnlich.

Ohne hier die Frage nach der Entstehungszeit und den griechischen Vorlagen der bei den Arabern cursirenden Uebersetzungen griechischer landwirthschaftlicher Werke zu verfolgen, so liegt es auf der flachen Hand, dass es verfehlt ist, die Zeit der Herausgabe unserer Eclogen lediglich von dem Vorkommen einzelner Partien bei arabischen oder syrischen Schriftstellern abhängig zu machen³.

¹ Wenn auch die an erster Stelle genannte Förderung der Philosophie und Rhetorik, soweit wir wissen, nicht auf eine damit in Verbindung stehende Compilation geht, sondern nur auf die Berufung der von Theophanes' Fortsetzer genannten Lehrer, so lassen sich doch andererseits mit der Nachricht von der kaiserlichen Unterstützung 'jeglicher Kunst und Wissenschaft' wohl verbinden die Entstehung der ἐπιτομὴ ἱατρικῶν θεωρημάτων des Theophanes Nonnus, der Hippiatrica (diese ohne Widmung!), des Auszuges aus Aristoteles' (Aristophanes) Thiergeschichte.

² Vgl. die Fortsetzung des Theophanes VI p. 436 Bonn.

³ Als ob der Redactor der Eclogen ein selbständiger Schriftsteller wäre und nicht eben nur Excerpte lieferte! Nicht einmal der Schluss

De Lagarde hat in der Bibliothek des Britischen Museums eine Handschrift gefunden, welche einen grossen Theil der griechischen Compilation in syrischer Sprache enthält. Da die Handschrift aus dem neunten Jahrhundert stammt, scheint der syrische Text schon aus diesem Grunde keine Uebersetzung von dem uns vorliegenden Sammelwerk sein zu können. Haben wir es also mit der Uebersetzung eines griechischen Werkes zu thun, welches vom Redactor der Eclogen in dieselben herübergenommen wurde? Jedenfalls bildet die syrische Fassung ein werthvolles Mittel zur Quellenanalyse der griechischen Compilation, ist aber zum Ausgangspunkt der Untersuchung deshalb nicht brauchbar, weil die Handschrift am Anfang und Ende verstümmelt ist und uns somit jede Angabe über den syrischen Uebersetzer und das griechische Original fehlt. Innerhalb des syrischen Textes selbst sind sodann wenige Citate, und diese wenigen fördern die Quellenfrage in der Hauptsache nicht ¹.

Auch wenn die syrische Uebersetzung nicht vorhanden wäre, könnte man eine Untersuchung der Quellen des griechischen Sammelwerkes anstellen, weil in demselben zahlreiche Quellennachweise vorhanden sind. Wir müssen aber zwei Arten von Nachweisungen auseinanderhalten, welche durchaus an Werth und Bedeutung verschieden sind. Die erste Art wird gebildet von den Textcitaten, die zweite Art von den Autorenbeischriften am Rande der Handschriften. Diese letzteren, einfach einen Schriftstellernamen im Genitiv enthaltend, sind so zahlreich vorhanden, dass sie, wenn sie

auf eine unmittelbar gemeinsame Vorlage ist gestattet. Er wäre es allenfalls, wenn eine grosse Anzahl Eclogen-Stellen bei Rhases und zwar wortgetreu übersetzt vorläge. Aber auch dann selbst wäre der Schluss noch unsicher, da die griechischen landwirthschaftlichen Schriftsteller nach Photius bibl. cod. 163 überhaupt σχεδόν τι τὰ αὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν ἀποφαίνονται. Dieser Umstand erschwert oder macht vielfach ganz unmöglich die Quellenanalyse auf Grund des Inhalts bereits im Griechischen selbst.

¹ Geop. in serm. Syr. vers. quae supers. P. Lagardius ed., Lips. 1860. Die Stelle einer Uebersetzung, welche ein dringendes Bedürfniss bleibt, muss des Herausgebers Abhandlung de geop. vers. Syr., Ges. Abhandl. S. 120—146 (Progr. d. Luisenstädt. Realsch., Berlin 1855) vertreten, worin Lagarde eine Inhaltsangabe sämtlicher Syrischer Capitel mit Gegenüberstellung der entsprechenden griechischen giebt und ausserdem eine Uebersicht über die Citate im Syrischen Text, dessen Bedeutung für die Quellenfrage später erörtert werden wird.

richtig wären, jedes weitere Forschen nach der Herkunft der meisten Eclogen überflüssig machten¹. Und so liess man denn früher jedes mit einer Quellenangabe versehene Capitel unbesehen dem jedes Mal genannten Schriftsteller entnommen sein². Allmählich merkte man, dass man so vielfach mit den Angaben der Textcitate in Widerspruch gerieth³, wusste aber nicht, wie man sich heraus helfen sollte, und gab es deshalb überhaupt auf, je zu einem annehmbaren Ergebniss zu gelangen⁴. Immer aber betrachtete man

¹ Mehr als 120 Textcitate (die Zahl schwankt zwischen 120 und 130, je nachdem man die Fortführung eines Citates innerhalb einer Ecloge mit erneuerter Namensnennung oder mit δ αὐτός λέγει hinzu rechnet oder nicht) von 30 Schriftstellern stehen 490 Autorenbeischriften von 30 Schriftstellern am Rande gegenüber. Die Gesamtzahl aller Eclogen in den 20 Büchern, die Inhaltsangaben der einzelnen Bücher unge rechnet, beträgt 621. Dass die Niclas'schen Angaben bezüglich der Autorenbeischriften nur an wenigen (11) Stellen der Berichtigung bedürfen, zeigen die auf Vergleichung guter Handschriften gegründeten Bemerkungen von Maximilian Treu bei Wilhelm Gemoll, Untersuchungen über die Quellen . . der Geoponica, S. 228. Im Archetypus standen die Lemmata am Rande, wie auch heute in der ältesten und besten auf uns gekommenen Handschrift der Eclogen (Laurent. LIX 32 saec. XI), während schlechtere Handschriften die Lemmata, wo gerade Platz ist, auch zwischen den Text einschieben, vgl. Beckh p. 288 und 346. Eine nicht vollständige Uebersicht der Quellenschriftstellercitate am Schluss der Niclas'schen Ausgabe.

² Niclas proleg. p. XXXVIII ann. 21.

³ Vgl. Niclas II. Weil A den B, bald aber B den A anführt, kam man zu dem folgerichtigen wenn auch ungeheuerlichen Schlusse, dass die in den Eclogen verarbeiteten Autoren alle zur gleichen Zeit gelebt und in ihren Schriften auf einander Rücksicht genommen hätten. Nicht zu helfen wusste man sich bei chronologischen Paradoxien, wie z. B. dass XV 9 Democrit sich auf Aristoteles, der unter Deiotarus lebende Diophanes sich XIII 9 auf Apuleius, Plutarch und Florentinus berief, um von dem XV 1 als Autor genannten Zoroaster zu schweigen, der Plato, Aristoteles, Theophrast, Pamphilus, Plutarch und den unter Alexander Severus lebenden Epiker Nestor von Laranda anführt. Geradezu gestossen auf den richtigen Maassstab zur Beurtheilung der Lemmata wurde man da, wo der Name des am Rande stehenden Schriftstellers in der Ecloge selbst erscheint, wie z. B. Florentinus XIII 8 oder Sotio XII 29. Hier nahm man ein 'Selbstcitat' an.

⁴ Beckh p. 261 multitudo auctorum . . quorum praecepta nobis traduntur ab epitomatore quodam Byzantio . . additis sane auctorum nominibus et sine dubio saepe ipsorum verbis, sed adeo mixta aliorum ipsiusque sententiis, ut quid cuiusque sit, discerni nequeat. Reitzenstein,

Lemmata und Textcitate zum mindesten als gleichberechtigte Factoren der Untersuchung, wenn man nicht die Lemmata geradezu zum Ausgangspunkt der Quellenanalyse machte¹. Nach Herchers bekannten Ausführungen über den Werth der Autorenrandschriften bei Parthenius Hermes XII S. 306, deren Ergebniss grundsätzliche und seitdem vielfach anderweitig bestätigte Geltung erlangt hat, ist es ein Anachronismus, den fundamentalen Werthunterschied von Textcitataten und Autorenlemmata am Rande der Handschrift zu erörtern.

Textcitate sind — vorausgesetzt, dass man es nicht mit Schwindelwerken zu thun hat, zu denen kein Vernünftiger die Eclogen rechnen wird — ein durchaus sicherer Anhaltspunkt für die Quellenuntersuchung. Sache der letzteren ist es natürlich, festzustellen, welcher Grad der Genauigkeit dem Citat innewohnt. Für die Eclogen stellt sich nun von vornherein die Sache so, dass wir einerseits fast in sämtlichen unserer Prüfung unterworfenen Fällen die Richtigkeit der Citate feststellen, andererseits nie die Unrichtigkeit eines Citats beweisen können. Hieraus folgt, dass wir an ihrer Glaubwürdigkeit durchgängig festhalten müssen². Die Autorenbeischriften am Rande dagegen sind wie im

de scriptt. rr. qui interced. int. Cat. et Colum. libr. dep., Berol. 1884 p. 46 sed equidem omnino fidem Geoponicis esse habendam nego und p. 47 intellegemus capitum inscriptionibus fidem esse nullam, locis in iis citatis debilem.

¹ So vor Allen Meyer in seiner trotz ihrer Mängel sehr verdienstlichen Geschichte der Botanik Bd. II S. 218 ff. Für Democrit hat Mülach auf Grund der Lemmata mehrere Eclogen in Anspruch genommen, darunter die grosse 47 §§ haltende Ecloge II 6 ὑδροσκοπικόν (fragm. Democr. p. 239). Ebenso Gelzer für Africanus; vgl. S. 82.

² Ich stelle alle Fälle, wo uns eine Nachprüfung der Citate möglich ist, zusammen: Apuleius: XIII 5, 1 verbürgt durch Palladius I 35, 9. Aristoteles: XIII 16, 3 = mirab. ause. 159; XV 1, 20 ff. = hist. an. V 19 und IX 46. Democrit: (in der Uberschrift, welche stets ein integrierender Bestandtheil der Eclogen ist) V 50 verbürgt durch Pallad. I 35, 7; XV 2, 21 zur Bugonie citirt wie von Col. IX 14, 6; V 46, 6 zur Anlage einer Hecke wie auch von Col. XI 3, 2. Hesiod: VII 6, 9 = ἔργα 368/9. Homer: VII 31, 2 = Θ 170; X 87, 6 = E 387; XI 13, 2 = κ 510. Plato: XV 1, 8 = pol. I 577; XVI 2, 2 = Phaedr. 347. Pythagoras: II 35, 6 das bekannte Bohnenverbot, vergl. Niclas' Anm.; Pythagorei: XII 13, 2 bestätigt Athen. II 69 und Plin. n. h. XIX 127. Theophrast: III 3, 4 = de caus. plant. III 23; XV 1, 20 = hist. plant. II 6. Varro: I 1, 2 = rr. I 28. Vergilius: II 14, 3

Allgemeinen so auch in den Eclogen erst dann zu benutzen, falls man über ihre Herkunft, Bedeutung und Glaubwürdigkeit

(Niclas fälschlich Οὐντίλιος, vgl. Lagarde Ges. Abh. S. 138) = georg. I 219 ff.; II 18, 12 = georg. I 193. Plutarch: ἐν τῷ β' τῶν συμποσιακῶν XV 1, 1—5 = quaest. conv. II 7 und 8, vermehrt um ein Citat aus de invid. et odio p. 537 c oder sollert. an. p. 981 e, vgl. Niclas zu XV 1, 3. — Wenn III 4, 2 Theophrast dafür angeführt wird, dass im April Oelbäume etc. zu pflanzen seien, und sich das Citat (vgl. Niclas zur Stelle) so nicht vorfindet, so kann es wohl auf die unter Theophrasts Namen gehenden γεωργίας παραγγέλματα gehen, vgl. Usener Anal. Theophr. p. 21. III 3, 4 Aristoteles geht entweder, wie Niclas meint, auf de plantis I cap. 7 oder auf die verlorenen Pseudo-Aristotelischen γεωργικά, vgl. Rose Aristot. pseud. p. 268—75. Da die Citate aus XV 1 sich bei Plutarch nachweisen liessen, ist nicht zu rütteln an XIII 9, 9 = fragm. inc. Dueb. 32 XCII. (Πλουτάρχος λεπτοκέρυον προσάπτει τοῖς κλινόποσιν εἰς τὸ μὴ προστέναι τὸν σκορπίον αὐτοῖς), welches sich inhaltlich eng berührt mit den Citaten XV 1 aus dem zweiten Buche der Tischgespräche. Es geht also auf irgend eine verlorene Schrift unter Plutarchs Namen zurück. V 17, 3 Varro angeführt für die Ertragfähigkeit des amineischen Weinstocks (300 Amphoren pro Jahr): Varro rr. I 2, 7 spricht vom Gebiet von Faventia, ohne die Weinsorte zu nennen. Columella III 9, 3 nimmt auf die Stelle Bezug: nam quemadmodum Terentius Varro et ante eum M. Cato possent affirmare sexcentas urnas prisceis cultoribus singula vinearum iugera fudisse, si fecunditas Amineis defuisset, quas plerumque solas antiqui noverunt? Man sieht, wie der Fehler entstand. Durch Columella also oder dessen Vorlage ist die Kenntniss der Varronischen Stelle (durch wie viel Hände?) vermittelt in die Eclogen gelangt; vgl. Heinze, animadv. in Varronis rr. libr., comment. philol. quibus O. Ribbeckio . . congrat. discip. Lips. p. 440. Zweifelhaft ist XV 2, 21, wo Varro zusammen mit Iuba und Democrit Anweisungen zur Ausführung der Bugonie giebt. Es sind hier drei Möglichkeiten der Erklärung. Entweder ist das Citat ungenau, wie es leicht werden konnte bei der Zusammenstellung Varros mit zwei anderen Autoren, und geht auf Varro rr. III 16, 4, wo Varro die Bugonie erwähnt, ohne praktische Regeln für dieselbe zu geben (die zweite Erwähnung der Bugonie durch Varro II 5, 5 ist scherzhaft und kommt nicht in Betracht), oder man kann auch andererseits annehmen, dass die Varrostelle der Eclogen verloren gegangen ist und in der ephemeris rustica Varros stand, welches Werk trotz Reitzensteins Widerspruch de script. rust. p. 47 in seiner Existenz bezeugt ist durch Priscian I p. 256. Auf Grund des Citates mit Ursinus und Gesner in dem erhaltenen Werke Varros eine Lücke anzunehmen, wird natürlich heute Keinem beifallen. Eine dritte Möglichkeit ist es aber anzunehmen, dass statt βάρων zu schreiben ist μάπων, eine bei der byzantinischen Form des β geringfügige Aenderung:

im Klaren ist¹. Für die Quellenuntersuchung stehen also zunächst nur zwei Mittel zur Verfügung, die im Gebrauche sich bewähren müssen: die griechischen Textcitate und die syrische Uebersetzung².

Phot. bibl. cod. 163 Bek. ἀνεγνώσθη Οὐινδανίου Ἀνατολίου Βηρύτου (Βηρύττου Α) συναγωγή γεωργικῶν ἐπιτηδεύματων· συνθήροισται δὲ αὐτῷ τὸ βιβλίον ἕκ τε τῶν Δημοκρίτου Ἀφρικανοῦ τε καὶ Ταραντίνου καὶ Ἀπουληίου καὶ Φλωρεντίου καὶ Οὐάλεντος καὶ Λέοντος καὶ Παμφίλου καὶ δὴ καὶ ἕκ τῶν Διοφάνους παραδόξων. τόμοι δὲ εἰσὶν τὸ βιβλίον δεκάδύο κτλ. An der Spitze der Eclogen und der Inhaltsangabe des ersten Buches lesen wir: Τὰ διαφόροις τῶν παλαιῶν περὶ τε γεωργίας καὶ ἐπιμελείας φυτῶν καὶ σπορίμων καὶ ἐτέρων πολλῶν χρησίμων εἰρημένα συλλέξας εἰς ἓν, τουτὶ τὸ βιβλίον συντέθεικα. συνείλεκται δὲ ἕκ τῶν Φλωρεντίνου καὶ Οὐινδανιωνίου καὶ Ἀνατολίου³ καὶ Βηρυτίου καὶ Διοφάνους καὶ Λεοντίου καὶ

Vergil empfiehlt georg. IV 295 sq. in der That einen hölzernen Kasten. II 35, 8 φέρεται δὲ καὶ Ὀρφέως τοιάδε ἔπη· | δειλοὶ πάνδειλοὶ κυάμων ἄπο χειρας ἔχεςθε | καὶ | ἴσον τοὶ κυάμους τε φαγεῖν κεφάλας τε τοκῆων. Der erste Vers gehört nach Gellius IV 11 dem Empedocles, der zweite öfters citirt ohne Namen eines bestimmten Vf., aber so, dass er als Wahlspruch der Pythagoreer und Orphiker erscheint, vgl. Lobeck, Aglaoph. p. 251. Es liegt also beim ersten Verse eine Verwechslung vor, die aber nicht viel besagt, da es wohl möglich ist, dass im spätem Alterthum bei dem Hervortreten der Orphischen Richtung der Vers auch als Eigenthum des mythischen Stifters galt, der Irrthum also nicht auf Rechnung des Sammlers der Eclogen kommt.

¹ Eine besondere Voruntersuchung über die Glaubwürdigkeit der Lemmata fordert mit Recht Maass, Deutsche Littztg. 1884 S. 575.

² Eine Vorarbeit, welche für die Quellenuntersuchung der Eclogen in Betracht kommt, giebt es nicht. Wilhelm Gemolls 'Untersuchungen über die Quellen, den Verfasser und die Abfassungszeit der Geoponica' Berlin 1883, sind methodisch durchaus verfehlt, weil sie von den Autorenbeischriften ausgehen. Nach Gemoll S. 28 ist der Redactor der Eclogen 'bei all seiner Geistesarmuth ein Fälscher'. Schonend, aber mit richtiger Hervorhebung des Cardinalfehlers, urtheilt über Gemoll Maass aaO. Auf die handschriftlichen Nachweise Maximilian Treu's, welche Gemoll mittheilt, werde ich mich einige Male beziehen.

³ Dies die Reihenfolge der Namen in allen guten Handschriften nach Treu, Gemoll S. 210. Niclas, wie die erste Ausgabe der Eclogen (Basileae 1539 Brassicani opera), welche nach einer Wiener Handschrift veranstaltet ist (vgl. Niclas-Needham praef. p. XXIV), und die der ersten Ausgabe hierin sich anschliessende von Needham Cantabrig. 1704,

Ταραντίου καὶ Δημοκρίτου καὶ Ἀφρικανοῦ παραδόξων καὶ Παμφίλου καὶ Ἀπουληίου καὶ Βάρωνος καὶ Ζωροάστρου καὶ Φρόντωνος καὶ Παζάμου καὶ Δαμογέροντος καὶ Διδύμου καὶ Σωτίωνος καὶ τῶν Κυντιλίων. Ein Vergleich mit Photius' Notiz zeigt, dass die erste bis Apuleius reichende Schriftstellerserie das Werk des Anatolius mit seinen Quellen wiedergiebt. Aus Versehen ist Anatolius in drei Personen gespalten worden, seine beiden anderen Namen sind verschieden überliefert. Es liegt zu Tage, dass bei Photius Βηρυτίου mit den Eclogen zu lesen ist, und Anatolius mithin als Berytier zu gelten hat. Nicht ganz so klar liegt die Frage wegen des Geschlechtsnamens, der nach dem inschriftlichen Material, wie es scheint, vielmehr in Vindonius zu verbessern ist¹. Ferner heisst der Florentius des Photius in den Eclogen

giebt Οὐίνδωνιῶν καὶ Ταραντίου καὶ Ἀνατολίου. Die Aufeinanderfolge ist nicht bedeutungslos, vgl. die folgende Anm.

¹ In der Dreitheilung des Anatolius braucht man keine absichtliche Fälschung des Compilers zu sehen. Um sich in den Augen byzantinischer Leser das Gepräge der Gelehrsamkeit zu geben, war sie nicht nothwendig, und ist auch deshalb wenig wahrscheinlich, weil auf der Quellentafel lange nicht alle Schriftsteller, die im Text citirt werden (vgl. den Index scriptt. bei Niclas), vereinigt sind. Sodann klingt der Ausdruck διάφοροι τῶν παλαιῶν in der Widmung und in der Quellentafel durchaus nicht nach Ruhmredigkeit wegen des grossen Quellenmaterials. Es ist wohl nichts weiter als ein Versehen desjenigen, der in der Subscription des Anatolius'schen Werkes las Οὐίνδωνιῶν Ἀνατολίου Βηρυτίου ἐκ τῶν Δημοκρίτου κτλ., und der, weil die Quellschriftsteller des Anatolius nur mit je einem Namen genannt waren, dementsprechend auch die drei Namen des einen Anatolius auf drei verschiedene Personen bezog. Aehnliche Versehen sind häufig und sind höchst erlauchten Geistern des Alterthums zugestossen. Um bei der landwirthschaftlichen Litteratur zu bleiben, so giebt Varro rr. I 8 in seinem Kataloge landwirthschaftlicher Schriftsteller an erster Stelle die beiden Könige an: Hieron Siculus et Attalus Philometor. Der Varronische Katalog, resp. dessen Vorlage, wurde ganz oder zum grössten Theile ausgeschrieben von Columella I 1, 7—11. Dort heisst es, dass über die Landwirthschaft geschrieben hätten 'Philometor et Attalus'. Der Beiname des dritten Attalus, des gekrönten Giftmischers, dessen Vorliebe für den Gartenbau bekannt ist (Justin. 36, 4; Plut. Demetr. 897; Galen. XII 251; XIII 416; XIV 2) wurde verkehrter Weise zur Bezeichnung eines neuen Schriftstellers, indem Columella oder seine Vorlage (Celsus?) an Ptolemaeus Philometor dachte, der weder ein landwirthschaftliches Werk schrieb, noch auch je so von einem Römer ohne Zusatz des eigentlichen Namens genannt werden konnte. Plinius, der

Florentinus, Photius' Leo Leontius; als Verfasser der παράδοξα nennt der Patriarch den Diophanes, der Redactor der Eclogen den Africanus; endlich wird einer der Quellschriftsteller des Anatolius, Valens, in den Eclogen ganz übergangen. Trotz dieser Differenzen wird Niemand daran zweifeln, dass Anatolius' συναγωγή Aufnahme in die Eclogen gefunden hat. In dem Text der Eclogen werden dementsprechend Anatolius und seine Quellen angeführt. Die letzteren sehr häufig, er selbst nur dreimal kurz hintereinander, davon einmal neben seiner Quelle (XIII 4, 5 Ἀνατόλιος καὶ Ταραντίως)¹. Von den Quellen des Anatolius fehlen im Text nur Leo und Valens. Dass auch sie benutzt sind, ergibt

dieselbe Quelle wie Columella ausschrieb, gab deshalb dem Philometor noch das Prädicat rex in den Quellenverzeichnissen zu VIII, XIV, XV, XVII, XVIII. Bemerkenswerther Weise stehen auch hier Attalus rex und Philometor rex immer nebeneinander (darauf folgt dann jedesmal der grösste Theil des Varronischen Kataloges), in VIII und XIV Attalo rege, Philometore rege in der dem ursprünglichen näheren Wortstellung. In den Verzeichnissen zu den folgenden Büchern sind die Namen wohl mit Rücksicht auf die Chronologie umgestellt. (Deshalb wird man auch Plin. XVIII 24 nach Philometor interpungiren und es nicht mit Detlefsen zum folgenden Attalus ziehen). Um auf die Namen des Anatolius zurückzukommen, so könnte das barbarisch klingende Οὐινδανώνιος an sich richtig sein. Wer wollte die Unmöglichkeit einer überlieferten Namensform am Ausgange des Alterthums a priori behaupten? Vgl. Quartionius, Caonius u. ä. Da aber Photius 'Vindanius' überliefert und sich für die hybride Bildung in den Eclogen eine nahe liegende Erklärung bietet, glaube ich auf Grund inschriftlichen Materials wenn auch nicht das an sich gute 'Vindanius', so doch 'Vindonius' schreiben zu müssen. Auch dies freilich ist selten: CIL. III 4334 C. Vindonius (so und nicht 'Vindonicus' nach ephem. epigr. III 883); 5098 Vindonia Vera. Unsicher Bramb. CIRh. 1701 Vindonius Messor. Vgl. auch CIL. V 7228 T. Vindonus Ieranus. Wenn 'Vindonius' und 'Vindanius' neben einander herliefen, so konnte unser Mittelsmann etwa in seiner Handschrift des Anatolius Οὐινδαν^{ων}ίου lesen und so beide Silben missverständlich in den Namen aufnehmen.

¹ Nach der bekannten Methode der späteren Compiler (in ihrer Bedeutung zuerst von Preller Polemo p. 146 erkannt, vgl. u. a. Naber proleg. ad Phot. p. 10 und Rohde, acta soc. Lips. I p. 34) heisst das unter Berücksichtigung von Photius' Mittheilung über das Verhältniss der beiden Schriftsteller zu einander: Tarentinus bei Anatolius. Häufiger freilich pflegt der Mittelsmann an zweiter Stelle zu stehen, wofür auch Beispiele in den Eclogen vorhanden sind: I 5, 3 Δημόκριτος δὲ καὶ Ἀπουλήϊος; V 45, 2 οἱ περὶ Δημόκριτον καὶ Ἀφρικανόν.

sich für den ersten wenigstens aus der Quellentafel; wenn Valens auch auf der Tafel fehlt, so ist das wohl blosser Nachlässigkeit, mit der die auch sonst — wenigstens wenn man die Namen aller im Text citirten Schriftsteller überblickt — lückenhafte Quellentafel angefertigt ist ¹.

Anatolius nannte sein Werk nicht γεωργικά oder περί γεωργίας, wie die anderen griechischen Schriftsteller, die über Landwirthschaft schrieben, sondern συναγωγή γεωργικῶν ἐπιτηδεύματων, und bezeichnete es also selbst als Sammelwerk (συνήθροισται δὲ αὐτῷ κτλ. Phot.)². Somit ist der Charakter und Inhalt desselben wesentlich bedingt durch die excerptirten Schriftsteller. Erst in zweiter Linie steht die Frage nach der Redactionsthätigkeit des Anatolius und den etwaigen eigenen Zusätzen des Redactors. Die letztere Frage kann erst gelöst werden, wenn es uns gelingt, das Verhältniss des Anatolius im Grossen und Ganzen zu den Eclogen festzustellen. Da die später vorzunehmende Vertheilung des Stoffes auf die einzelnen Quellenschriftsteller abhängt von der Richtigkeit der Autorenlemmata, diese selbst aber nur dann richtig abgeschätzt werden können, wenn wir eine Vorstellung von den einzelnen durch Anatolius verarbeiteten Schriftstellern haben, so ergibt sich zunächst die Aufgabe, Zeit, Werth und Beschaffenheit der Quellen des Anatolius auf Grund der Citate in den Eclogen und sonstigen Nachrichten zu ermitteln, und sodann den Grundsatz zu bestimmen, nach welchem der Redactor der Eclogen den Anatolius in seine Compilation hineinschnitt und -leimte. Ich ordne die Quellenschriftsteller des Anatolius in zeitlicher Aufeinanderfolge; den Schluss mögen diejenigen bilden, deren Zeit und litterarische Stellung sich unserer Kenntniss entzieht. Da Diophanes aus praktischen Gründen nicht von Africanus getrennt wird, behandle ich nacheinander:

- 1) Democritus. 2) Pamphilus. 3) Apuleius. 4) Diophanes und Africanus. 5) Florentinus. 6) Valens. 7) Tarentinus. 8) Leó (beziehungsweise Leontinus oder Leontius).

Die Differenzen zwischen den Angaben des Photius und denen der Quellentafel der Eclogen werden hierbei ihre Erledigung finden.

¹ Vgl. den index auctorum bei Niclas. Auf die Quellentafel komme ich später zurück.

² Vgl. Oribasius' ἰατρικῶν συναγωγῶν ἑβδομηκοντάβιβλος.

Die Quellenschriftsteller des Anatolius.

1) **Democritus**, von allen Schriftstellern im Text am häufigsten angeführt: in 21 Eclogen, wiederholt innerhalb eines Abschnittes I 12 (siebenmal), XIX 7 (dreimal) und sonst zweimal. Nach dem Inhalt kann man unterscheiden:

a. **Astrologisches**: Prophezeiungen auf Wetter und Ereignisse des laufenden Jahres aus dem Stande des Iuppiter I 12, 5 ff. Aus dem Wetter der Brumalien für den Winter I 5, 3.

b. **Mystisch-magische Mittel** auf Grund von Sympathie und Antipathie: gegen das Löwenunkraut II 42, 3; gegen Schlangen XIII 8, 5; gegen Skorpione XIII 9, 6—8; gegen Wanzen XIII 14, 9. Vierfach überliefert das φυσικὸν Δημοκρίτειον (beachtenswerth die generelle Bezeichnung) über die Heilsamkeit des Krebswassers gegen Ungeziefer V 50 = II 18, 3 = X 89, 1 = Pallad. I 35, 7 (mit Namensnennung). XIV 9, 6 Schutz der Hühner gegen Fuchs und Katze. Der XII 8, 5 verordnete Umgang eines nackten Weibes gegen die Kohlraupe als democritisch bezeugt durch Col. XI 64 (= Col. X v. 357). X 29 Sympathie von Granate und Myrthe. Syr. Uebers. XIII 62 Wurzel, um Tauben festzuhalten (vgl. Col. VIII 8, 6—7).

c. **Veterinärkunde**: Heilmittel für Ochsen XVII 14, 3; für Schweine XIX 7, 3 und 6; an der letzten Stelle § 7 ein Mittel auch für milzsüchtige Menschen.

d. **Landwirthschaftliches**: Zeit zur Aussaat II 14, 4; Anwendung des Theriak bei Anpflanzungen V 2, 19; Anlage einer Hecke V 44, 6 (vgl. Col. XI 3, 2); Dauer der reifen Traube am Stock V 45, 2; Cypressenhecke XI 5, 4 (vgl. V 44, 6); Zeit der Früchte am Rosenstrauche XI 18, 9; Anweisung zur Bugonie XV 2, 21 (vgl. Col. IX 14, 6); Benennung der Fische (XX 6), was in die allgemeine Naturwissenschaft besser gezogen wird.

Gellius X 12, 8 *Multa autem videntur ab hominibus istis male sollertibus huiuscemodi commenta in Democriti nomen data, nobilitatis auctoritatisque eius perfugio utentibus.* Klarer als bei c und d liegt bei a und b die Fälschung zu Tage. Die zweite Gruppe geht auf das unter Democrits Namen gehende Buch über Sympathie und Antipathie zurück, welches hohes Ansehen im späteren Alterthum genoss. Ecloge XV 1 ist ein Tractat über dies Thema allein mit Wiederholung der meisten in den Eclogen verstreuten (meist unter b mitgetheilten) sympathetischen Mittel. Sie deckt sich grossentheils mit den in einer Mailänder Handschrift R. 111 auf uns gekommenen Bruchstücken zweier Tractate über denselben Gegenstand. Nach Fabr. bibl. Graeca¹ IV p. 295 sind dieselben neuerdings herausgegeben von W. Gemoll, Progr. d. städt. Realprogymn., Striegau 1884, dem der Beweis, dass alle drei Elaborate byzantinischen Ursprungs sind und lediglich auf Ael. de nat. an. I 36 zurückgehen, nicht gelungen ist.

Der erste Tractat ist unter Nepualios' Namen, wofür willkürlich Fabricius Anatolius schrieb, der zweite als Democrits

Eigenthum überliefert. Glänzend war Haupts Vermuthung (opusc. III 279), dass für Νεπουαλίου zu schreiben sei Νεπτουανίου. Neptunians φυσικά werden nur erwähnt von Julius Africanus, cesti cap. 34 (Vet. Mathem. op., Paris. 1693 p. 301 b fin.): φιλοπονῶν περὶ τὴν τοῦ παρόντος συγγράμματος ἔνθεσιν ἀνέγνων ἐν τοῖς Νεπτουανίου φυσικοῖς, ὅτι λύκου ἀστράγαλος δεξιῦ ποδὸς τοῦ ἐμπροσθίου ῥιφείς πρὸ τετραώρου ἴστησι τὸ ἄρμα. Hiermit zu vergleichen Neptunians Tractat No. 72 Ἴππος ναρκᾶ ἐπιβάς ἴχνη λύκου πρόσφατα (= Eelog. XV 1, 6, wo Pamphilus citirt ist, und Ael. de nat. an. I 36). Aelian fügt das jetzt bei Neptunian fehlende hinzu: εἰ δὲ ὑποῤῥίφειας ἀστράγαλον λύκου τετρώρω θεόντι, τὸ δὲ ὡς πεπηγὸς ἐστήζεται τῶν ἵππων τὸν ἀστράγαλον πατησάντων, hat also entweder aus Neptunian geschöpft, denn er ist andererseits ungenauer als dieser, oder mit diesem gemeinsam aus einer Vorlage. Vgl. S. 78. Charakteristisch sind die einleitenden Worte Neptunians, welche unbeschädigt überliefert sind: ἐπιστάμενός σου τὸ φιλομαθὲς καὶ εἰς πάντα φιλότιμον κράτιστε Σέκστε, ἐσπούδασα συναγαγεῖν καὶ γράψαι σοι βιβλίον συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν, οὐχ ὥσπερ οἱ πρότερον συγγραμμένοι πολλὰ ἄπιστα καὶ μὴδ' ὄλωσ ἀληθείας ἐχόμενα, ἀλλ' ὀλίγα καὶ πάντα ἡμῖν διὰ πείρας ἐληλυθότα . . περισσὸν δέ μοι δοκεῖ ἀνδρὶ πάση παιδείᾳ κεκοσμημένῳ φιλοσόφους καὶ ποιητὰς καὶ μάντις εἰς μαρτυρίαν παρέχειν. Neptunian — der Name kommt meines Wissens sonst nicht vor¹ — war wohl ein Zeitgenosse Tatians, mit dessen verlorener Schrift περὶ ζῴων sich sein Tractat eng berührt haben muss. Vgl. Tat. ad Graec. ed. Schwartz cap. 15 καὶ περὶ μὲν τούτου (sc. τὰ ἄλογα νοῦ καὶ ἐπιστήμης δεκτικὰ) ἐν τῷ περὶ ζῴων ἀκριβέστερον ἡμῖν συντέτακται; und cap. 18 τίνος δὲ χάριν οὐ τῷ δυνατωτέρῳ προσέρχη δεσπότη, θεραπεύεις δὲ μᾶλλον αὐτὸν ὥσπερ ὁ μὲν κύων διὰ πόας, ὁ δὲ ἔλαφος δι' ἐχίδνης, ὁ δὲ σῦς διὰ τῶν ἐν ποτάμοις καρκίνων, ὁ δὲ λέων διὰ τῶν πιθήκων; Gerade die von Tatian genannten vier Fälle eröffnen Neptunians Tractat! (Wenn dort No. 3 ἔλαφος νοσοῦσα ἐχιδνὸν ἐσθίει überliefert ist, so ist natürlich mit Tatian ἐχιδνὰν zu verbessern.) Tatian, den man früher zum Verfasser des Physiologus machte, nennt auch cap. 17 Democrits Buch über Sympathie und Antipathie.

Ein Fälscher dagegen unter Democrits Flagge scheint der Verfasser des zweiten erhaltenen Tractats, worauf der Versuch ionisch zu schreiben und der mystisch orakelnde Ton (sehr im Gegensatz zu Neptunian) der arg verderbten Vorrede zu führen scheint: ἔναγχος ἐμόχθεον ἐρευνησας τῆς φύσεως τὸ δῶρον

¹ Neptunus als Mannesname nicht ganz sicher bezeugt CIL. IV 1764; 2319 g; h (cf. add.); 2407 (cf. add.). Desto häufiger Neptunalis CIL. III 1297 (Aug. 1.); 1313. IV 1070; 2214. V 2202. VIII 300; 365; 2564, 1, 88; 5713; 5858; 6456. IX 4675. X 6187. XIV 536 (dessen durch Adoption in die gens Aemilia gekommener Sohn den Beinamen Posidonianus annimmt); 3375 (?). Der Adressat Sextus ist natürlich nicht zu ermitteln.

καὶ τὴν ἐπισκοτισμένην ἀναπτύξας τηλαυγέσι τεκμηρίοισι. ἵνα δὲ φυτεύσω ταῖς σαῖς ἀκοαῖς κράτιστε καὶ μέγιστε αὐτοκράτωρ, ἃ δίχα πάσης κηλίδος ἀναγέγραπται, ἐξέταξε τὸν νόον τῆς φύσεως καὶ τὴν κατάλληλον αὐτῆς δύναμιν κτλ. Die Anrede an einen Kaiser, dessen Namen nicht genannt ist, verträgt sich wohl mit Fälscherabsichten, da gerade in der Schwindelliteratur Magier aller Zeiten und Zonen ohne Rücksicht auf Zeit und Raum ihre Elaborate gerichtet sein liessen an berühmte Kaiser, mochte derselbe Augustus, Heraclius oder sonst wie heissen, vgl. Dieterich, *Jahrb. f. cl. Phil. Suppl.-Bd. XVI S. 758.* — Democrit in Verbindung mit Darius bei Julian ep. XXVII p. 413 ed. Lips. Herodot (verkehrter Weise, Valckenaer besserte Metrodor) wird in der *vita Democriti* bei Laert. *Diog.* als Zeuge dafür angeführt, dass Xerxes auf seinem Zuge nach Griechenland beim Vater Democrits eingekehrt sei und ihm Magier zur Unterweisung des Sohnes zurückgelassen habe. Aelian v. h. IV 29 lässt den Abderiten über Alexander den Grossen lachen. Andererseits kann jenem *Tractat Democriti* Name auch nur als Vermuthung eines Späteren hinzugesetzt sein, wie es dem *Sympathie-Tractat Eclog. XV 1* ging, der jetzt Zoroasters Namen an der Spitze trägt. Ob man den persischen Religionsstifter, den grossen griechischen Naturforscher oder etwa den bekannten Magier Osthanes als Verfasser ansah, kam für die späteren Alten ungefähr auf dasselbe hinaus, vgl. *Plin. XXX 1—11.*

Das *Sympathiebuch* wurde, soweit wir sehen, dem Democrit bereits im Alterthum einstimmig von allen Kritikern abgesprochen; vgl. *Suid. s. v. Βῶλος*; *Nic. Ther. 764 Schol.* Wenn *Columella XI 64* Democrit als Verfasser nennt, so ist das lediglich seinerseits dort eine Ungenauigkeit, da auch ihm Bolus als Fälscher Democritischer Schriften (*VII 5, 17*) bekannt war und er ihn *XI 3, 53* ohne weiteren Zusatz als seine Quelle citirt. Denn *VII 5, 17* bezeichnet er den Bolus als Fälscher der χειρόκμητα und theilt aus denselben ein Mittel gegen den Rothlauf der Schafe mit (die Heerde über ein vergrabenes krankes Thier in der Stallthür fortzutreiben). Es können also die oben genannten veterinären Mittel den χειρόκμητα (zu dem Titel vgl. *Suid. s. v. Ζώσιμος, Vitruv. IX 3: Meyer, Gesch. d. Bot. I S. 278* übersetzt 'Handfesten') entnommen sein.

Aus *Plin. XXIV 160* ersehen wir, dass in den χειρόκμητα auch ein Abschnitt über magische Kräuter handelte: da liegt der Betrug klar zu Tage. Gleichwohl hat der Pythagoreer Thrasyllus *Laert. Diog. IX 7, 13* die χειρόκμητα ἢ προβλήματα (vgl. *Zosimus' χημευτικά ἢ χειρόκμητα* bei *Suid. s. v.*) in den Katalog aufgenommen. Sie gehören dort mit Schriften wie περὶ τῶν ἐν Βαβυλῶνι ἱερῶν γραμμάτων als Abtheilung in die ὑπομνήματα ἠθικά, welche übrigens, wie ich beiläufig bemerke, nicht ἡ Bücher gehabt haben, wie man angenommen hat, sondern wohl ἰ', da Thrasyllus am Schluss des Kataloges noch besonders neun Specialschriften aufführt, die von einigen losgelöst wurden aus

den ὑπομνήματα und für besondere Schriften gerechnet (τάττουςι δέ τινες κατ' ἰδίαν ἐκ τῶν ὑπομνημάτων καὶ ταῦτα κτλ.), und nun zählt Thrasyllus die neun Specialtitel auf. Dies ergibt aber mit den ὑπομνήματα, die man doch noch besonders als ein Buch zählen muss, zehn Bücher. Die Verbesserung ist bei der späten griechischen Aussprache — man hat nämlich ἦ dem folgenden ἦ entnommen — ebenso leicht. Wenn Col. VII 5, 17 die χειρόκρητα als Eigenthum des Bolus bezeichnete, so folgte er damit natürlich einer älteren Kritik, worüber wir uns bei ihm, der 'adversus astrologos' (Col. XI 1, 31) schrieb, nicht wundern, ebensowenig wie über das Gegentheil bei dem Pythagoreer. Dass auch Thrasyllus seinerseits unechte Bücher Democrits als solche anerkannte — das Sympathiebuch fehlt ja gänzlich in seiner Schriftentafel — lehrt die Bemerkung am Schluss des Katalogs: τὰ δ' ἄλλα ὅσα τινὲς ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν, τὰ μὲν ἐκ τῶν αὐτοῦ διεσκευάσται, τὰ δ' ὁμολογουμένως ἐστὶν ἀλλότρια. In der letztern Wendung liegt, dass er selbst angezweifelte Schriften — aber nicht ὁμολογουμένως verdammte — seinem Kataloge eingereiht hat. Wenn bei Suidas s. v. dem Democrit bekanntlich nur μέγας διάκοσμος und περὶ φύσεως κόσμου als echt gelassen werden, so war dieser arge Streich eines 'Spassvogels' (vgl. Diels, Rh. Mus. 42 S. 2) späterer Zeit begreiflich nach der vorübergehenden schlaffen Kritik des pseudo-democritischen Wustes, welcher in das 'Archiv der atomistischen Schule' eingedrungen war.

Es wäre von Interesse festzustellen einmal wer den Bolus als Fälscher Democritischer Schriften ermittelte, und sodann wer dieser Bolus war. Beide Male ist Suidas unsere freilich recht morsche Stütze. Der Lexicograph erwähnt von Callimachus (s. v.) πίναξ τῶν Δημοκρίτου γλωσσῶν καὶ συνταγμάτων, welche Schrift Schneider Callim. II p. 13 als besonderes Werk wegzargumentiren gesucht hat. Ich kann den Versuch nicht billigen, die Schrift zu einer Unterabtheilung des grossen πίναξ zu machen, wie Schneider aus dem Grunde will, weil Democrit nicht gelesen worden sei, und weil deshalb die Existenz einer besonderen Schrift des Callimachus über ihn nicht wahrscheinlich wäre.

Abgesehen von der gewaltsamen Aenderung (Schneider liest πίναξ <καὶ ἀναγραφὴ τῶν φιλοσόφων ἐν οἷς καὶ περὶ> τῶν Δημοκρίτου γλωσσῶν καὶ συνταγμάτων) muss es doch höchst auffallen, wenn der Lexicograph gerade Democrits Namen, der nur einer von unendlich vielen in dem riesigen Kataloge war, bewahrt hätte; sodann passen die γλώσσαι nicht zum πίναξ der Schriften, wie Schneider selbst gefühlt hat; endlich aber ist es eine unbeweisbare Behauptung, dass Democrit nicht gelesen wurde. Gerade die grosse Zahl von Schwindelschriften, deren Entstehung — wie auch die des Bolus — zum guten Theile ins dritte vorchristliche Jahrhundert fallen muss, zeigt, dass er sehr im Mittelpunkt des Interesses stand. Gerade das Vorhandensein solcher untergeschobenen Werke erklärt es, dass Callimachus das Bedürfniss fühlte, einen besonderen πίναξ der echten Schriften des Ab-

deriten mit Ausscheidung der unechten zu verfassen. Wenn er Glossen Democrits erklären wollte, so musste er das Material vorher sichten. Liegt aber ein Anstoss im Titel des Werkes, so ist er zu suchen in der Verbindung der beiden disparaten Begriffe γλωσσαι und συντάγματα, wovon wir frei kommen, wenn wir mit Hecker comm. Callim. p. 3 πίναξ τῶν Δημοκρίτου καὶ γλωσσῶν σύνταγμα schreiben. Für den Thatbestand ergibt sich daraus keine Aenderung. Dass Callimachus hier wie sonst Quelle und Ausgangspunkt aller Spättern war, ist nicht zu bezweifeln; vgl. Diels in Verh. d. 35ten Vers. Deutsch. Philol. S. 103. Während wir Specialschriften mehrerer Schriftsteller zu Democrit in sprachlicher und sachlicher Richtung kennen (Heraclides Ponticus' πρὸς Δημοκρίτον und πρὸς τὸν Δημοκρίτον ἐξηγήσεις α' Laert. Diog. V 87 und 88; Theophrast's περὶ τῆς Δημοκρίτου ἀστρολογίας Usener An. Theophr. p. 4; und Hegesianax' περὶ τῆς Δημοκρίτου λέξεως Steph. Byz. s. v. Τρωιάς) und, wie wir sahen, romanhaftige Erzählungen über die Person des Abderiten in nicht geringer Zahl in Umlauf waren, kennen wir als Verfasser eines πίναξ eben nur noch Thrasyllus. Giebt man zu, dass Bolus im dritten Jahrhundert seine Schwindelschriften in die Welt sandte — er beruft sich (vgl. S. 75) einmal auf Theophrast —, so hat Callimachus als derjenige zu gelten, der den Betrug entlarvte. Den Vorbehalt müssen wir ja auf jeden Fall machen, dass Bolus nur den Krystallisationspunkt bezeichnet, um den sich dann die Litteratur gleichgestimmter Δημοκρίτειοι, die wir bis in die Kaiserzeit verfolgen können (bei Alexander von Tralles hrsg. v. Puschmann Bd. I S. 569 ein Democriteer Theognostus als Orakeldeuter im ersten nachchristlichen Jahrhundert) allmählich ansetzte. Ein Gegenstück zu Pseudo-Democrits χειρόκηρα bildete ein magisches Kräuterbuch des Pseudo-Pythagoras, das als ein Machwerk des Arztes Cleemporus entlarvt war, aber natürlich von Plinius XXIV 153 für echt gehalten wurde. Ueber die Schwindeleien auf Pythagoras' Namen vgl. Usener, Rh. Mus. N. F. 28 S. 432.

Der Umstand, dass Bolus auch Pythagoreer genannt wurde, hat bei Suidas den Anlass gegeben, den Mann in zwei Persönlichkeiten zu zerlegen. Leider sind die beiden Artikel verderbt und lückenhaft. Wir erkennen aber aus denselben noch, dass Bolus ausser dem bekannten Steinbuch, das auch unter Democrits Namen ging, und dem Sympathiebuch andere Werke desselben Kalibers geschrieben hatte: eine ἱστορία καὶ τέχνη ἰατρική. ἔχει δὲ ἰάσεις φυσικὰς ἀπὸ τινων βοηθημάτων τῆς φύσεως. Diesem Werke des ersten Artikels entspricht aus dem zweiten φυσικὰ δυναμερά· ἔχει δὲ περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν, wonach also das Sympathiebuch ein Theil der φυσικά war, beziehungsweise der φυσικὰι δυνάμεις (δυναμερά scheint auf δυνάμεις hinzuweisen, wie Bernhardt sah), oder, was auch möglich ist, sympathetische Heilmittel auch hier die erste Rolle spielten. Eine Vorstellung von dem Inhalt der φυσικὰι δυνάμεις geben uns Plin. XXVIII—XXX, wo ausdrücklich auf die Magier Bezug genommen wird, und Or-

pheus und Democrit (Plinius glaubt auch nicht an Fälschungen auf Democrits Namen und nennt Bolus nicht, vgl. XXIV 160) unter den Quellen der *medicinae ex animalibus* genannt werden. Ausser paradoxographischen Werken des Bolus (*περὶ τῶν ἐκ τῆς ἀναγνώσεως τῶν ἱστοριῶν εἰς ἐπίστασιν ἡμᾶς ἀγόντων, περὶ θαυμασιῶν*) vermerkt Suidas noch ein Werk astrologischen Inhalts *περὶ σημείων τῶν ἐξ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἄρκτου καὶ λύχνου καὶ ἱριδος*. Hierbei erinnert man sich, dass Democrit bei Lydus de ost. Wachsm. p. 155, 5 citirt wird, und dass in den Ecologen die S. 70 unter a stehenden Citate auf ein Werk, wie das des Bolus, zurückgehen müssen; vgl. S. 88.

Höchst dürftig sind die sonstigen Nachrichten über Bolus, zum Theil noch von fraglicher Gewähr, wie Galen. de antid. II cap. 7, wo man Bolus statt Orus hergestellt hat, oder Stob. serm. 51, wo Reinesius so statt Polus liest. Stobaeus führt einen Anspruch über Gerechtigkeit als Mutter und Ernährerin aller Tugenden an, der in dem Munde des Fälschers von Mende wie Ironie klingt. Bei Steph. Byz. s. v. Ἄψυθος beruft sich Bolus auf Theophrast (hist. plant. IX 17, 4), dafür dass die Schafe in Pontus, welche Wermuth fressen, keine Galle haben. Theophrast führt dies nur als Meinung Einiger an (*ὡς δὴ τινες λέγουσιν*). Es ist charakteristisch für Bolus, dass er, was Theophrast als unverbürgt mittheilt, wiedergiebt als Thatsache mit Berufung auf die Autorität des grossen Gelehrten. Apollonius hist. mir. 31 berichtet mit Berufung auf Theophrast dasselbe, scheint also seine Kenntniss aus Bolus geschöpft zu haben, wie Plinius XI 194 ohne Angabe der Quelle (dafür steht aber Democrit in dem Quellenverzeichniss von XI). Interessant ist es, wie der Sachverhalt allmählich verdunkelt wurde. Aelian de nat. an. XI 29 berichtet, dass alle Schafe in Pontus ohne Galle seien; XVI 26 gar, dass es in allen kalten Ländern so sei.

Welches Ansehen Bolus genossen hat, zeigt sich daraus, dass noch Theophylactus Simocatta im siebenten Jahrhundert ihn unter den Quellen seiner *quaest. phys.* p. 27 ed. Boiss. namhaft macht. Natürlich ist damit nicht gesagt, dass er ihn selbst eingesehen hat. Theophylactus nennt: Democrit, Aristoteles, Plato, Jamblichus, Proclus, Galenus, Plotinus, Sotio, Alexander, Theophrast, Bolus, Aelian, Plutarch, Ambro, Imbrasius, Damascius, Hierocles des Timagenes Sohn. Interessant ist es, dass Democrit den Reigen eröffnet, und dass Bolus später noch besonders genannt wird, denn eine gewisse für Theophylactus charakteristische Ordnung der Namen ist unverkennbar. Der zuletzt genannte Hierocles ist wohl der Verfasser der *Hippiatrica*; bemerkenswerth ist der ihn von Namensvettern unterscheidende Zusatz des Vaternamens. Sonst unbekannt und regelmässig übergangen sind Ambro und Imbrasius. Auffallend ist es, dass Alexander (zweifelloos der Polyhistor) hier wie bei Photius bibl. cod. 189 neben Sotio genannt wird. In Betracht kommt für uns die Erwähnung des letzteren deshalb, weil ein Sotio

in den Eclogen citirt wird. Von dem Paradoxographen des Namens kannten wir durch Photius nur das Buch über Flüsse und Quellen. Da nun Theophylactus aber andere Fragen aus dem Leben der Natur, besonders aus dem Thierreich, behandelt, so er giebt sich der Schluss, dass Sotio, falls sein Name nicht blosser Zierrath ist — und dazu war Sotio wohl nicht berühmt genug — noch eine zweite paradoxographische Schrift verfasst hat: war es dieselbe, die in den Eclogen benutzt wurde? Näheres über Sotio später.

Aus den S. 70 unter d stehenden Citaten sondert sich das über Fische von denen rein landwirthschaftlichen Inhalts. Auch Aelian de nat. an. IX 64 führt den Democrit an für Fische. Welches Product auch dieses Werk war, lässt sich daraus erkennen, dass der Verfasser von Eclogie XX 6 schöpfen will ἐκ τῶν ὄσα περὶ τούτων (sc. ἰχθύων) διεσάφησαν ὃ τε Ἀσκληπίος καὶ Μανεθὺ καὶ Πάξαμος καὶ Δημόκριτος. Selbst der später genauer zu behandelnde Kochschriftsteller Paxamus ist als Verfasser von βαφικά nicht über jeden Verdacht erhaben. Die grosse reichhaltige Litteratur über Fische und deren Benennungen, deren Trümmer bei Athenaeus vorliegen (vgl. M. Wellmann über Dorion, Hermes Bd. XXIII S. 179 ff.), ist übergangen.

Die anderen Citate Democrits in den Eclogen können auf das in dem Kataloge des Thrasyllus angeführte Buch περὶ γεωργίας ἢ γεωργικόν zurückgehen. Es ist ebensowenig echt wie die genannten. Nicht nur weil Democrit die Bugonie (doch wohl im γεωργικόν?) anrieth, wie auch Columella IX 14, 6 durch Cassius Dionysius' Vermittlung weiss, sondern weil überhaupt kein namhafter griechischer Philosoph mit Ausnahme Xenophons (oecon. cap. 15—20) über Landwirthschaft geschrieben hat. Weder Archytas, der Pythagoreer (vgl. Laert. Diog. VIII 4, 5), noch Aristoteles (vgl. dessen abschätzige Worte über die Landwirthschaft polit. I 41 und Rose, Arist. pseud. p. 268—275), noch Theophrast (Usener, Anal. Theophr. p. 21), von denen man im Alterthum Schriften περὶ γεωργίας kannte (Varro rr. I 1, 8), hatten es gethan, Democrit also auch nicht. Wenn etwas Echtes aus Democrits naturwissenschaftlichen Schriften darin war, dann war es, wie bei Theophrast (vgl. Usener II.) und wie bei vielem, was unter Democrits Namen cursirte, um Thrasyllus' Worte zu gebrauchen, ἐκ τῶν αὐτοῦ διεσκέυασται.

Democrits landwirthschaftliches Werk wird zwar von Plinius öfter benutzt — denn dorthin wird man die auf Landwirthschaft gehenden Democrit-Citate bei Plinius doch ziehen müssen —, aber nie mit seinem Titel genannt, wie es Collumella und zwar auch nur einmal (XI 3, 2) thut: Democritus in eo libro quem Georgicon appellavit e. q. s., es folgt der Rath, den Garten mit einer Hecke zu umgeben, wie Democrit auch in den Eclogen zweimal wegen einer Hecke citirt wird. Columella führt in demselben Capitel noch zweimal den Democrit an: § 61 veteres quidam auctores ut Democritus für die Ungeziefer abwehrende Kraft des

Hauswurz (sedum) und § 64 Democritus in eo libro qui Graece inscribitur περὶ ἀντιπαθῶν für den abergläubischen Brauch, durch den Umgang eines nackten Weibes um den Acker die Raupen zu verscheuchen. Nicht weit vor dem zweiten Democritat steht § 53 eine Anweisung für die Cultur der Gurke nos autem leviores opera istud fieri apud Aegyptiae gentis Bolus Mendesium legimus, wo Bolus als Gewährsmann für eine rein landwirthschaftliche und natürliche Mittel empfehlende Vorschrift angegeben wird. Bolus wurde, wie wir sahen, allgemein als Verfasser des kurz darauf unter Democrits Namen von Columella citirten Buches von der Sympathie angesehen, ferner sagt Columella selbst VII 5, 17 Sed Aegyptiae gentis auctor memorabilis Bolus Mendesium cuius commenta, quae appellantur Graece χειρόκμητα, sub nomine Democriti falso produntur e. q. s. (vgl. S. 72). Darnach gewinnt es den Anschein, als ob das Boluscitat zwischen den beiden Democritataten auch auf ein pseudo-democritisches Werk zurückgeht. Mit anderen Worten, auch περὶ γεωργίας wurde als Product des Bolus angesehen, und Columella las in seiner Vorlage jedesmal beide Namen neben einander, schrieb einmal genau beide Namen ab, einmal aber Bolus allein und sonst nur den berühmten Namen des Abderiten. Woher ihm die Kenntniss zukam, lehrt Col. IX 14, 6 ceterum hoc eodem tempore prognerari posse apes iuvenco perempto Democritus et Mago nec minus Vergilius prodidit. Mago quidem ventribus etiam bubulis idem fieri affirmat, quam rationem diligentius prosequi supervacuum puto consentiens Celso, qui e. q. s. Wie aus dieser Stelle und aus Col. III 12, 5 Democrito et Magone laudantibus hervorgeht, hatte auch Celsus nicht mehr unmittelbar den Democrit eingesehen, sondern seine Kenntniss aus Magos griechischer Bearbeitung geschöpft, in die nach Varro rr. I 1, 8 mit vielen anderen auch Democrits landwirthschaftliche Regeln Aufnahme gefunden hatten.

Anatolius schöpfte seine Kenntniss Democrits aus Africanus und Apuleius; vgl. S. 80 und 82. Der letztere wieder in zwei Fällen nachweislich aus Plinius. Plinius hat dieselben Democritate, aber zum Theil in vollerer Fassung als Columella (vgl. Col. XI 3, 61 mit Plin. XVIII 159). Da Celsus auch sonst als gemeinsame Quelle beider wahrscheinlich gemacht ist (Reitzenstein, de scriptt. rr. p. 35), hat hier Plinius wohl seine Kenntniss Democrits aus Celsus; einmal allerdings aus Columella mit Weglassung des Namens in dem Boluscitat (vgl. Col. XI 3, 53 mit Plin. XIX 68 Columella suum tradit commentum e. q. s.).

Die zuletzt erwähnten Democritstellen finden sich inhaltlich mehr oder weniger entstellt in den Eclogen wieder. Wie viel Hände haben sie, bis sie dahin gelangten, durchlaufen müssen? Democrit — Cassius Dionysius — Celsus — Plinius — Apuleius — Anatolius — Eclogen.

2) **Pamphilus.** Bei Suidas im ersten Pamphilus-Artikel (Πάμφιλος Ἀμφιπολίτης ἢ Σικυώνιος ἢ Νικοπολίτης) am Schluss γεωργικά βιβλία γ', in A freilich fehlend.

Weder der Sicyonische Maler noch der Platonische Philosoph können Verfasser des landwirthschaftlichen Werkes gewesen sein. Da zudem in dem Kataloge landwirthschaftlicher Schriftsteller bei Varro rr. I 8 ein Landwirthschafter Pamphilus nicht vorkommt, so ergibt sich für den letzteren wenigstens ein wahrscheinlicher terminus post quem, obwohl der Katalog auf unbedingte Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann.

Gegen Lambin, der die γεωργικά dem Aristarcheer zutheilte, hat Bernhardt Einspruch erhoben, einen besonderen Georgiker annehmend, während Schoenemann, de lexicogr. ant. p. 69 die Frage offen lässt. Γεωργικά schliessen sich so vorzüglich an das Kräuterbuch und die Erklärungsschrift des Aristarcheurs zu Nicander, dem Dichter von γεωργικά, dass ich Lambins Ansicht für durchaus wahrscheinlich halte. Zu sehr belastet wird der Aristarcheer durch die Zutheilung nicht, da das Werk ja nur drei Bücher hielt.

Andere haben ohne genügenden Grund und nur auf die Autorenbeischriften sich stützend, einen Georgiker Pamphilus angenommen und denselben ins dritte nachchristliche Jahrhundert gesetzt (Meyer, Gesch. d. Bot. II 142). In der Geschichte der griechisch schreibenden Landwirthschafter giebt es für uns eine grosse etwa 270 Jahre umfassende Periode, von der wir so gut wie nichts wissen. Dieselbe reicht etwa von 90 a. Chr., wo Cassius Dionysius seine Bearbeitung von Magos Werk herausgab, bis 180 p. Chr. Wenn auch der abschliessende Charakter von Dionysius' griechischem die gesammte Fachlitteratur berücksichtigenden Sammelwerk es erklärlich macht, dass eine Erlahmung der schriftstellerischen Production eintrat, so ist es doch höchst unwahrscheinlich, dass in der ganzen Zeit bis in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts — wo die nicht unbedeutenden Quintilier griechisch schrieben, denen nicht allzulange darauf Florentinus und Africanus folgten — ein Zustand absoluter Unthätigkeit geherrscht habe. Selbst das Uebergewicht des Lateinischen als Schriftsprache in dieser Periode erklärt diese Lücke nicht vollkommen. Um so lieber werden wir dem Pamphilus des ersten nachchristlichen Jahrhunderts γεωργικά zusprechen.

Was die Benutzung von Pamphilus' γεωργικά durch Anatholius angeht, so können wir dieselbe durch Citate aus den Eclogen nicht belegen, denn das einzige Pamphiluscitae giebt ein anderes Werk an: XV 1, 6 Πάμφιλος δὲ ἐν τῷ περὶ φυσικῶν φησιν ὅτι λύκων ἵχνη πατήσαντες ἵπποι ναρκῶσι τὰ σκέλη. Wie oben S. 71 gezeigt wurde, finden wir diese Stelle, wie einen grossen Theil derselben Ecloge bei Aelian, Neptunian und Pseudo-Democrit wieder, zu denen noch Plutarch quaest. conv. II 7 sq. tritt, den Ecloge XV 1, 1—5 und zwar mit Namensnennung ausschreibt (viel sonstiges Material bei Rendtorff, Fabr. bibl. Graec. ¹

IV p. 295). Zweifellos gehen alle Kanäle in letzter Linie auf Pseudo-Democrit zurück. Das Verhältniss der einzelnen Mittelmänner zu einander muss in einer besonderen Untersuchung festgestellt werden. Man kann sich schwer des Gedankens entschlagen, dass auch hier der berühmte Grammatiker eine centrale Stellung einnimmt: nach dem Citat hatte also περί φυσικῶν paradoxographischen Inhalt.

3) **Apuleius** in 8 Eclogen angeführt, vorwiegend mit sympathischen Mitteln: gegen Hagel I 14, 10; zum Schutz der Saat II 18, 14; gegen Melthau V 32, 2; Mäuse XIII 5, 1; Schlangen XIII 8, 6; Skorpione XIII 9, 5. Natürliche Mittel: zum Schutz der Saat Besprengung des Samens mit Wein und Linsenspaltungen II 18, 6 und 15; gegen Melthau Anpflanzung des Lorbeers V 33, 4. Ausserdem eine Bemerkung über Richtung der Lupinen nach dem Sonnenstande II 39, 3; und eine Wetterprophezeiung I 5. Hierzu kommen aus der syrischen Uebersetzung II 7 nach Lagardes Wiedergabe (= II 37, 2 griech., ἡ δὲ Αἰγυπτία φακῆ κτλ. ohne Angabe der Quelle) ὡς δὲ Ἀπολλώνιος (= Apuleius; syrische Corrupirung) εὐθυμίαν παρέχει (sc. ἡ φακῆ) τοῖς ἐσθίουσι. Ausserdem syr. Uebers. II 28 (= III 10, 7 griech., καὶ θέρμους ἀνθοῦντας κωνεῖν τρίψας καταχύσει ἐπὶ τὴν τομὴν τῆς περιληφθείσης ἐν τῇ γῆ ῥίζης) ungefähr nach de Lagarde Ἀπολλώνιος δὲ καὶ Δημοκράτης χυλῶ φασὶν ὕσκάμου δεῖν βρέξαι τὸν τῶν θέρμων χόρτον ἡμέραν μίαν, wobei im Syrischen nicht nur der Wortlaut verändert ist, sondern auch das Bilsenkraut (ὕσκάμος) an die Stelle des Schierlings (κῶνειον) getreten ist, was sich aus der ähnlichen Benennung der beiden starken Giftpflanzen im Syrischen erklärt, vgl. de Lagarde, Ges. Abh. S. 83, 28.

Dass Apuleius über Landwirtschaft geschrieben hat, ist auch sonst bezeugt. Serv. Verg. georg. II 126 erwähnt Apuleius' Schrift de arboribus; Pallad. I 35, 9 Adversus mures agrestes Apuleius asserit semina bubulo felle maceranda antequam spargas entspricht Eclog. XIII 5, 1 ὁ Ἀπουλήϊος παραινέει χολὴν βοεῖαν ἀλείφειν τὰ σπέρματα, καὶ οὐχ ἄψονται τούτων οἱ μύες ist also wahrscheinlich durch die gleiche Vermittlung gegangen. Vermuthlich war das Landwirtschaftsbuch des Apuleius ein Theil seiner grossen Encyclopädie; vgl. Otto Jahn, Verb. d. k. sächs. G. d. W. 1850, 2 S. 286.

Dass das dem Anatolius vorliegende Werk des Apuleius lateinisch geschrieben war, folgere ich aus der Art der Citation I 14, 10 Ἀπουλήϊος δὲ ὁ Ῥωμαϊκός φησι. Eine verdeutlichende Parallele bilden die drei Varro-citate: I, 2 Βάρων ὁ Ῥωμαῖος; V 17, 9 einfach Βάρων; XV 2, 21 aber Βάρων ἐν Ῥωμαίᾳ γλώσση.

Wichtig für Apuleius sowohl, wie für die Quellenanalyse der Eclogen ist es, dass sämmtliche angeführte Apuleiusstellen mit Ausnahme von II 18, 15; XIII 9, 5 und der ersten Hälfte von XIII 8, 6 sich bei Plinius finden und zwar in dessen acht-

zehntem und achtundzwanzigstem Buch bis auf V 33, 4 (= Plin. XVII 161). Dass Apuleius den Plinius ausgeschrieben hat, ergibt sich aus II 18, wo Apuleius §§ 6, 14 und 15 angeführt wird. Die Ecloge findet sich inhaltlich grossentheils wieder Plin. XVIII 157 ff. Nicht genug damit wird § 12 der Ecloge, also zwischen der ersten und unmittelbar vor der zweiten Apuleius' Anführung, Vergil citirt, dasselbe Citat steht aber auch Plin. II. Daraus folgt, dass II 18 soweit sicher von Anatolius aus Apuleius genommen ist, als es Plinianisch ist: d. h. nicht nur § 6, 14 und 15, sondern auch §§ 1, 4, 7, 12—13, welche sämmtlich bei Plinius stehen. Auch §§ 3, 5 und 8 der Ecloge mit ihren sympathetischen Mitteln (§ 3 als Demokritisch bezeugt durch V 50, X 89 und Pallad. I 35, 7) würden gut zu Apuleius stimmen, der, wie § 15 zeigt, seine Vorlage Plinius erweiterte. Demnach wären in jener Ecloge nur § 2 (= § 3 in anderer Recension), §§ 10—11 und 16 als anderswoher stammende Erweiterungen zu Apuleius-Plinius zu betrachten.

Zweimal wird Apuleius als Vermittler Democrits genannt: I 5, 3 Δημόκριτος δὲ καὶ Ἀπουληῖός φασι τοιοῦτον χρῆ προσδοκᾶν ἔσεσθαι τὸν χειμῶνα ὁποῖα ἔσται ἡ ἡμέρα τῆς ἑορτῆς ἦν οἱ Ῥωμαῖοι Βροῦμα καλοῦσι und an der S. 32 angegebenen Stelle der syrischen Uebersetzung. Beide Male hat Apuleius die Erwähnung des Democrit aus Plinius (XVIII 231 und XVIII 47). Ob Apuleius auch sonst für die Eclogen Vermittler Pseudo-Democritischer Weisheit, die ihm aber Plinius nicht zuführte, gewesen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, zumal da V 45, 2 (vgl. S. 12) Africanus als Mittelsmann des Democrit genannt wird. Auf Apuleius scheinen zu führen XIII 8, 5—6 und XIII 9, 5—6, wo Apuleius und Democrit unmittelbar nach einander citirt werden. Eclog. XIII 9, 6 steht unter Democrits Namen ein Hocuspocus, welcher Plin. XXVIII 155 ohne Angabe des Autors mitgetheilt wird, während Apuleius denselben Blödsinn in veränderter Fassung bringt. Hier hätte also Apuleius seine Kenntniss Democrits nicht aus Plinius, freilich führt er kurz zuvor (XXVIII 153) den Democrit an.

Aus Lydus (de mens. IV 73; de ost. 3 und 10) wissen wir, dass Apuleius über die Gestirne und Prophezeiungen aus dem Stande derselben geschrieben hatte, deshalb ist es möglich, dass I 12 die Democriteitate, Prophezeiungen aus dem Stande des Jupiter, durch Apuleius' Vermittelung in die Eclogen gelangt sind, zumal I 5 das Democriteitat über Wetterprognose an den Brumalien nachweislich Apuleius vermittelt hat (Δημόκριτος δὲ καὶ Ἀπουληῖός φασι κτλ.).

Auch für Lydus de ostentis hat Apuleius die Kenntniss des Plinius vermittelt. In der Einleitung p. 6, 14 sq. Wachsm. πλὴν ἄλλ' ὅσον μοι γέγονε δυνατόν, ἕκ τε τῶν Θούσκων ἕκ τε τῶν ἄλλων ὅσοι τούτους ἡρμήνευσαν, Καπίτωνός τε φημι καὶ Φοντήϊου καὶ Ἀπουληῖου Βικελλίου τε καὶ Λαβεῶνος καὶ Φιγούλου Πλινίου τε τοῦ φυσικοῦ πειράσομαι ταῦτα πρὸς ὑμᾶς διελθεῖν.

Bezeichnend für Apuleius' Verhältniss zu den anderen p. 30, 2 τοιαυτά τινα οί περί τὸν Ῥωμαῖον Βάρρωνα Νιγίδιον τε καὶ Ἀπουλήιον προύθηκαν und p. 106, 6 αὐτὸς γὰρ Βικέλλιος (Βισέλλιος?) ὁ Ῥωμαῖος ἐκ τῶν Τάγητος στίχων (περὶ οὗ καὶ Ἀπουλήιος ὕστερον πλατεῖ καὶ ἐλευθέρου ποδὸς ἀφηγησάτο λόγῳ) ταῦτα ῥήμασιν αὐτοῖς καθ' ἑρμηνείαν φησίν. Die meisten Wunderzeichen, namentlich die aus der römischen Geschichte bei Lydus, finden sich bei Plinius wieder (die Belegstellen bei Wachsmuth). Gleichwohl wird Plinius nie sonst citirt mit Ausnahme von p. 12, 16; hier aber handelt es sich um eine Sache, welche Plinius II 150 selbst gesehen zu haben erzählt. Dieselbe Pliniusstelle findet man inhaltlich wenig erweitert unmittelbar vorher bei Lydus benutzt und hier wird Apuleius als Gewährsmann angeführt. Der letztere hat also, wie in den Eclogen, Plinius ausgeschrieben und denselben inhaltlich erweitert. Dasselbe findet statt Lydus p. 94, 4, wo 'der grosse Apuleius' umständlicher berichtet, was Plinius erzählt hatte. Dass Apuleius nicht etwa nur aus gleicher Quelle wie Plinius schöpfte, ergibt sich aus dem angegebenen persönlichen Zeugnis des Plinius. Nicht gesagt ist natürlich, dass Apuleius unmittelbar dem Lydus vorgelegen hat. Cornelius Labeo etwa konnte wieder ihn vermitteln. Letzterer hat freilich nach Wilhelm Kahl, Philol. Suppl.-Bd. V S. 730 auch nicht mehr dem Lydus vorgelegen. De ost. 6, 14 nimmt Kahl sogar eine Fälschung von Labeos Zeugnis an. Hierdurch würde auch das des Apuleius verdächtig.

4) **Africanus** der einzige, bei dem in der Quellentafel der Titel des benutzten Werkes (παράδοξα) genannt wird. Photius ertheilt sie dem Diophanes zu, verkehrter Weise. Die an sich höchst wahrscheinliche Benutzung von Diophanes' Auszug aus Cassius Dionysius-Magos Werk, das wegen seines abschliessenden Charakters (Varro rr. I 1, 10) von keinem Späteren übergangen werden konnte, auch durch Anatolius wird gesichert durch X 29, 4 Διοφάνης δέ φησιν ἐν τοῖς γεωργικοῖς αὐτοῦ (folgt eine Anweisung, rothe Granaten zu erhalten), und VI 15, 2 περὶ δὲ τοῦ θάπτου καθίστασθαι τὸ γλεύκος εὐρήσεις ἐν τῷ τρίτῳ βιβλίῳ Διοφάνους καλλίστας μεθόδους, was nur auf die Georgika des Diophanes gehen kann; der Schreiber der Zeilen setzt voraus, dass Diophanes Auszug noch in den Händen seiner Leser ist. Es kommt hinzu, dass auch inhaltlich von den vier Anführungen des Diophanes in den Eclogen kaum die beiden genannten, nachweislich gerade aus den Georgika stammenden, als παράδοξα gelten können, da XI 3 und XI 26 (Cultur von Lorbeer und Krokus) vielmehr dem gewöhnlichen Gartenbau angehören. Was sonst noch über Diophanes zu sagen wäre, dessen sechs Bücher haltende Epitome wieder von Asinius Pollio aus Tralles (?) in zwei zusammengezogen wurde (Suid. s. v. Πωλίῳ), findet richtiger seine Stelle in einer Untersuchung über das Fortleben der grossen griechischen Compilation (Cassius Dionysius-Mago) in der griechischen und römischen Fachliteratur. Einen Anfang dazu hat

nach Buechelers Anregung (Rh. Mus. N. F. Bd. 39 S. 291) Heinze, comment. Ribbeck. p. 440, gemacht, Vgl. auch S. 65 Anm. und S. 92.

Sextus Iulius Africanus, der Begründer der christlichen Zeitrechnung, hatte ein Werk *κεστοί* geschrieben. Suid. s. v. Ἀφρικανός ὁ τοὺς κεστοὺς γεγραφώς ἐν βιβλίοις κδ' εἰσὶ δὲ οἰο-νεῖ φυσικὰ ἔχοντα ἐκ λόγων τε καὶ ἐπαιδῶν καὶ γραπτῶν τι-νων χαρακτήρων ἴσσεις τε καὶ ἀλλοίων ἐνεργειῶν. Georg. Syncell. chron. p. 359 Ἀφρικανὸς τὴν ἐννεάβιβλον τῶν κεστῶν ἐπιγε-γραμμένην πραγματείαν ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν καὶ γεωργικῶν καὶ χυμευτικῶν περιέχουσαν δυνάμεις Ἀλεξάνδρῳ τούτῳ προσ-φωνεῖ. Dem Syncellus lag also das Werk in verkürzter Fassung vor, wenn Photius dagegen bibl. cod. 34 von vierzehn Büchern *κεστοί* spricht, so liegt die bekannte Verschreibung vor. Aus vierzehn Büchern wird man keine Epitome in neun Büchern veranstalten, wohl aber aus vierundzwanzig, deren Zerlegung in vier Abtheilungen zu je sechs Büchern mit dem von Syncellus ange-gebenen Inhalt möglich ist.

Reste der *κεστοί* in schlimmster Verfassung sind auf uns gekommen: längere Excerpte aus dem sechsten und siebenten Buche von unbekannter Hand unter dem Titel Ἰουλίου Ἀφρικανοῦ *κεστοί*, und mehrere vereinzelte kleinere Bruchstücke in verschie- denen Schriftwerken (vgl. Gelzer, Africanus u. d. byz. Chronogr., Bd. I S. 15 ff.). Bis Gelzers Ausgabe vorliegt, erstere in mathem. vet. op. (ed. M. Thevenot) Parisiis 1693 p. 274—316; ein Excerpt von Michael Psellus in paradox. West. p. 143—148. Dass die Benennung *παράδοξα* nicht willkürlich ist, zeigen *cesti cap. 25 γεωργίας παράδοξον* oder *παράδοξα* (die Hs. schwanken, vgl. West. proleg. p. XLVII) überschrieben und Psellus' Bemerkung p. 145, 2 καὶ περὶ γεωργίας δὲ ὁ ἀνὴρ οὗτος λέγει *παράδοξα*. Es scheint also, dass eine Abtheilung des 'Gürtel' so hiess. Weniger wahrscheinlich ist es, mit Gelzer daraus auf einen zweiten Titel *παράδοξα* des Gesamtwerkes zu schliessen. Auf Grund von Citaten lässt sich nur eine Stelle der Eclogen auf Africanus zurückführen V 45, 2 *φασὶ γὰρ οἱ περὶ Δημόκριτον καὶ Ἀφρικανὸν* (nur hier diese Umschreibung!) *ἔξ ὀνάς ἡμέρας καὶ οὐ πλείους καλῶς διαμένειν πεπανθείσαν τὴν σταφύλην*. Bezeichnend für Africanus ist hier nur die Berufung auf Democrit. Ausserdem kann man eine Reihe von Stellen der Eclogen auf Grund der inhaltlichen Identität mit den Excerpten aus Africanus für den letzteren in Anspruch nehmen: *cesti cap. 28* berührt sich mit IX 24 und 23, 1 (Reinigung des Oels), die *γεωργίας παράδοξα* des Psellus mit X 69, 1; 76, 1; 14; 47 (Pffropfen von Maulbeere auf Pappel; Mittel, Obst mit Schriftzeichen zu erzeugen); Psellus p. 145 mit XVII 6, 1; VIII 19; XIII 10, 12 u. a.

Mit Recht tritt Gelzer aaO. Bd. I S. 2 ff., für die Identität des Verfassers der *κεστοί* mit dem Chronographen ein, die von Joseph Scaliger geleugnet wurde, weil ihm die erhaltenen Excerpte einen heidnischen Autor zu verrathen schienen. Heute, wo wir

über den religiösen Syncretismus jener Zeit besser unterrichtet sind — gerade in Alexander Severus' Person, dem Africanus seine *κεστοί* widmete, fand dieser Syncretismus seinen klassischen Vertreter, vgl. *vita Alex. Sev. cap. 29* und Jean Réville, *La religion à Rome sous les Sévères*, Paris 1886 S. 258 ff. — wird Niemand zweifeln an der von Eusebius a. Abr. 2237, Syncellus, Photius und Suidas bezeugten Identität. Gelzer glaubt, Boivin folgend, auf Grund des Autorenlemma Ἀφρικανοῦ VII 14 schliessen zu können, dass der Verfasser der *κεστοί* trotz des Wustes heidnischen Aberglaubens ein Christ gewesen sei, weil in jener Ecloge der Gebrauch eines Psalmenwortes zur Beschwörung empfohlen wird. Da die Richtigkeit des Lemma erst zu begründen bleibt, entbehrt Gelzers Schluss der Grundlage. Ebenso wenig ist es natürlich erlaubt, mit Gelzer S. 13 ff. alle neununddreissig mit Ἀφρικανοῦ versehenen Eclogen für diesen ohne Weiteres in Anspruch zu nehmen oder gar Schlüsse auf die Vermittelung des Africanus zu machen der in jenen Eclogen angeführten Schriftsteller.

5) **Florentinus** von Photius Florentius genannt. Der Name Florentinus, welcher seit der Gründung von Florentia unter Sulla auch die Herkunft anzeigte, schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert CIL. IV 507, 2 und 9; am Anfang des zweiten CIL. III 87 Q. Praetextus Florentinus, Legat Arabiens unter Traian oder Hadrian. Vom Ausgang des zweiten Jahrhunderts nach Ausweis der lateinischen Inschriften in allen Theilen des römischen Reiches, besonders in Gallia cisalpina (12 Fälle) und Africa (15 Fälle), häufig, bleibt der Name beliebt bis ins fünfte Jahrhundert und zwar in allen Bevölkerungsklassen (mehr als ein halbes hundert Florentini stehen in den indices des CIL). Vgl. auch *Revue archéol. IV (1847) S. 256 ff.* und *Gothofr. cod. Theod. s. v.* Aus griechischen Inschriften kenne ich nur den Architecten Φλωρεντεῖνος (Kaibel 1057) aus Kanatha in Arabien, der wohl nicht vor dem genannten Legaten lebte.

Aus der römischen Litteratur ist bekannt der Jurist Florentinus, Verfasser der in den Digesten benutzten zwölf Bücher *institutiones*, wahrscheinlich unter Alexander Severus nach dem am Schlusse der *vita* des Kaisers (cap. 68) stehenden Zusatz über berühmte juristische Zeitgenossen und der Angabe im Codex III 28, 8 von 223 p. Chr.: *Imp. Alexander Aug. Florentino*. Vgl. Hommel, *palingenesia libr. iuris vett. I p. 175* und Bach, *hist. iurisprud. Rom. p. 504 ff.* Ein zweiter Florentinus, Dichter von Hexametern zum Preise des Vandalenkönigs Thrasamund in Africa, um 500 p. Chr. *Anth. Lat. Riese 376*.

Der Name Florentius hingegen scheint nicht vor dem vierten Jahrhundert nachweisbar zu sein, dann aber tritt er sogleich sehr häufig auf, und zwar in den höchsten Kreisen, vgl. *Gothofr. II. s. v.* und Sievers, *Leben des Libanius S. 219*; auch Zosimus III 10; V 2 und 16. CIL. VIII 9860 Grabschrift auf eine Florentia 362 p. Chr.; 9861 auf eine Florentia Monnina 332

p. Chr. Christliche Grabschriften: CIL. V 1647 Varius Florentius (8677, wo FLORENTI steht, nicht hierhergehörig); X 1372; XII 5102 Florentiolus. Der Consul von 516 p. C. IX 1382; XII 1792; 2067; 2421. Sonst noch V 5315 ein Freigelassener eines mentor publicus Caesennius Eugenius; VIII 3092 Cornelius Florentius (Erbe eines Soldaten der während der ganzen Kaiserzeit in Africa stehenden legio III augusta); X 8371 Stlaccius Florentius. Ohne jeden Zusatz VIII 1516 und auf Gefässen VII 1270 c, und Lampen VII 1330, 14 (?); X 8053, 81. [CIL. VIII 2403 1, 31 aus den letzten Jahren des Constantius oder unter Julian ein flamen perpetuus Egnatius Florentius, wohl nur Druckfehler für Florentinus, wie Mommsen liest eph. ep. III p. 77, und wie man nach dem II. Z. 13 erwähnten flamen Plotius Florentinus annehmen kann.] Florentius bei Suidas s. v. als ὄνομα κύριον; CIG. 4050 aus Ancyra Minucius Florentius ὑπατικός und 6245 (= 686 Kaibel 'tertio saeculo certe non antiquius') Cestia Victoria Florentia (von Hermann aus Florentius verbessert) auf einer metrischen Inschrift aus Rom.

Für die Lebenszeit des Landwirthschafters entscheidet Eclog. IX 14, 1 ἄξιον μὴ παραλιπεῖν τὴν τῆς ἐλαίας πρὸς τὴν ἄμπελον συμπάθειαν ἣν ὁ Φλωρεντίνος ἐν τῷ α' βιβλίῳ τῶν γεωργικῶν αὐτοῦ φησι· λέγει γάρ, ὅτι ἐάν τις ἐλαίαν εἰς ἄμπελον ἐγκεντρίσῃ, οὐ βότρυας μόνους ἐκ ταύτης γίνεσθαι ἀλλὰ καὶ ἐλαίας. τοιοῦτον δένδρον φάσκει τε θεάσασθαι παρὰ Μαρίῳ Μαξίμῳ γεύσασθαι τε τοῦ καρποῦ κτλ.

Der hier erwähnte Marius Maximus muss ein allgemein bekannter Mann gewesen sein. Am Anfang des dritten Jahrhunderts kennen wir einen, beziehungsweise zwei oder drei Männer des Namens, je nachdem man den bekannten Fortsetzer Suetons von dem General des Severus und diesen wieder von dem Präfecten Marius Maximus unterscheidet. Borghesi oeuvres V p. 455—481 identificirt die drei und sieht in den verschiedenen Würden nur die Carriere eines Mannes, andere theilen und unterscheiden zwei oder drei gleichnamige Zeitgenossen. Zuletzt handelt über diese für die Aemterlaufbahn und Litteraturgeschichte gleich wichtige und bis zum Ueberdruss behandelte Frage Plew, Krit. Beitr. z. d. scriptt. hist. aug. Progr. Lyc. Strassburg i. E. 1885 S. 23 ff., wo sämtliche Litteratur verzeichnet ist. Man kann Plew zugeben, dass kein durchschlagender Beweis für die Identität des Historikers mit dem Stadtpräfecten und dem von letzterem wieder zu unterscheidenden General beigebracht ist, wahrscheinlich bleibt es gleichwohl, dass der Historiker wenigstens mit einem von beiden zusammenfällt. Da der vom Landwirthschafter erwähnte Marius Maximus jedenfalls einer der genannten ist, so ist ein Anhaltspunkt für die Lebenszeit des ersteren gewonnen, und damit auch die Namensform 'Florentinus' wahrscheinlich gemacht.

XVI 22, 8 ὁ δὲ Φλωρεντίνος φησιν ἐν τοῖς γεωργικοῖς αὐτοῦ τεθεᾶσθαι ἐν Ῥώμῃ καμηλοπάρδαλιν. Scriptt. hist. aug. berichten nur von zweimaliger Vorführung von Giraffen im dritten

Jahrhundert zu Rom: vita Gord. III cap. 33, dass unter diesem Kaiser (238—244 p. Chr.) zehn Giraffen neben anderen seltenen Thieren in Rom gezeigt wurden; vita Aureliani cap. 33 spricht von Giraffen im Triumphzuge des Kaisers nach Besiegung der Zenobia 272 p. Chr. Wenn Florentinus von der ersteren Vorführung spricht, so wäre er jünger als Marius Maximus, den er nennt. Möglich ist die Beziehung, obwohl die von Cass. Dio 78, 14. 35 erwähnte Stadtpraefectur des Marius Maximus schon 217—18 und dessen Consulat 223 fällt, vgl. Klein, fasti consul. zu 223 p. Chr.

Gleichzeitig mit Florentinus schrieben über Landwirthschaft Julius Africanus in griechischer Sprache und Gargilius Martialis in seinem bekannten lateinischen Werke. Es scheint also, als ob der Antheil an der Landwirthschaft damals in einer überhaupt litterarisch bewegten Zeit besonders rege gewesen ist. Nach der Zeit und wohl auch seiner gesellschaftlichen Stellung nach, wie die Berufung auf Marius Maximus zeigt, könnte Florentinus mit dem Rechtsgelehrten identisch sein. Richtiger aber wird es sein, ihn von demselben zu unterscheiden, schon deshalb, weil er griechisch schrieb.

Der Titel seines Werkes war nach den Eclogencitaten (IV 8, 8; IX 14, 1; X 4, 4; 51, 3; 76, 10; XVI 22, 9) der gewöhnliche, γεωργικά. Es umfasste nach der S. 84. citirten Stelle IX 14, 1 wenigstens elf Bücher, im elften Buche sprach Florentinus vom Oelbaum. Sonst werden noch IV 8, 8 das erste und zweite Buch citirt, aus dem die Ecloge nach dem Schlusswort (ταῦτα ὁ Φλωρεντίνος φησιν ἐν τῷ α' καὶ β' τῶν γεωργικῶν αὐτοῦ) zusammengestellt ist. Wir können, glaube ich, die beiden Theile auseinanderschneiden. Die Ecloge zerfällt in zwei Hälften: in der ersten § 1—5 werden Anweisungen zur Pflanzung der θηριακὴ ἄμπελος gegeben (§ 4 über die καθαρτικὴ ἄμπελος ist offenbar eingeschoben), in der zweiten Hälfte § 6—8 wird die Wirkung des Theriak besprochen. Nun wird aber § 1 vorausgesetzt, dass von den medicinischen Eigenschaften des Theriak bereits die Rede gewesen ist: ὅτι εἰς πολλὰ συμβάλλεται ἡ θηριακὴ ἄμπελος δῆλον καὶ μάλιστα πρὸς τὰς τῶν ἐρπετῶν πληγὰς. τὸν δὲ τρόπον καθ' ὃν σκευάζεται νυνὶ λεκτέον, und der Schreibende will, wie man aus den letzten Worten sieht, nur die Cultur im Folgenden besprechen, also nur § 1—5 geben. Hiermit passt vortrefflich, dass § 6—8 schon gegeben sind II 47, 13—14, und dass am Schlusse dieser Stelle auf die spätere Behandlung der Cultur der θηριακὴ ἄμπελος ausdrücklich verwiesen wird: πῶς δὲ ἡ θηριακὴ ἄμπελος γένοιτο . . ἐν τοῖς οἰκείοις τόποις αὐτάρκως διδαχθήσεται. Endlich hat auch die syrische Uebersetzung IX 7 nur § 1—5, so dass erst auf den Redactor der Eclogen, der auch sonst Stellen des Florentinus an zwei verschiedenen Orten und zwar mit sehr verschiedener Genauigkeit wiedergiebt (vgl. X 14, 1 mit X 76, 10, wo beide Male der Name genannt ist; II 33, 5 mit II 47, 10; V 14, 4 mit IV

12, 8, wo nur an der ersten Stelle Florentinus genannt ist), die Zusammensetzung zurückgeht. Demnach gehört IV 8, 1—5 wahrscheinlich in das zweite Buch und IV 8, 6—8 in das erste Buch des Florentinus. Florentinus hatte also wohl im ersten Buche unter anderen allgemeinen Vorschriften, wie sie antike landwirthschaftliche Werke eröffnen, auch Hausmittel für Landleute angegeben und dabei des berühmten Theriak gedacht, im zweiten Buche dagegen von der Weinkultur gesprochen. In das zweite (oder in ein folgendes) Buch gehört daher das Citat V 14, 4 über die Beschaffenheit der Weinrebe zum Oculiren. Die anderen Erwähnungen lassen sich nicht bestimmten Büchern zuweisen. Medicinisches ausser dem Theriak aus Florentinus: II 33, 5 über die Gesundheit des κλιβονίτης ἄρτος; II 34, 2 von der Heilsamkeit feuchter Gerstengraupen; XIII 9, 11 Heilung des Skorpionenbisses; XIII 8, 8 Mittel gegen Schlangen; XIII 14, 7 gegen Wanzen. Dass Florentinus auch sonst Dinge, die nicht zur Landwirthschaft gehörten, vorbrachte, beweist XVI 22, 9 die angeführte Nachricht von Giraffen. Stand I 11, 6 die Bemerkung über die Heilsamkeit des Westwindes für die Landwirthschaft auch in seinem ersten Buche? Die übrigen Citate gehören dem Gebiete der Gartenkunst an. So das mehrfach erwähnte IX 14, 1 von der Pfropfung des Oelbaums auf den Weinstock; X 51, 3 räth er, die Feige durch Bestreichung mit Theriak (!) frühreif und medicinisch wirksam zu machen; X 52, 2 handelt vom ἐγκεντρισμός der Feige, XI 18, 10 von dem der Rose auf den Apfelbaum; X 4, 4 Anweisung, eine Dattelpalme durch die andere zu befruchten; X 66, 2 wie man Mandeln und andere Schalenfrüchte ohne Schale erhalten kann; XI 20, 6 wie man Lilien durch einen Zusatz von Zinnober röthen kann.

Florentinus ist ein Kind seiner Zeit und von den uns bekannten der letzte und hervorragendste griechisch schreibende Vertreter der letzten Epoche der griechisch-römischen Landwirthschaft im dritten Jahrhundert. Vortheilhaft unterscheidet er sich von seinem wundersüchtigen Zeitgenossen Africanus, denn von Aberglauben ist er ziemlich frei, und wo andere zu sympathetischen Mitteln greifen, vgl. X 8 und 9, empfiehlt er leidlich rationelle oder wenigstens durch den allgemeinen Brauch gebilligte Mittel. Charakteristisch für ihn und für die Epoche, in der er lebte, ist das Hervortreten des Raffinement in der Gartenkunst, namentlich das Bemühen, durch Pfropfen, Impfen, Oculiren die wunderbarsten Naturspiele zu erhalten. Wie wir S. 84 sahen, rühmte er sich, und der glückliche Besitzer des Gartens gewiss mit ihm, bei Marius Maximus eine 'Weinolive' (uvolivum) gegessen zu haben. Es war die Zeit, wo Kaiser Gallienus (253—268) Weintrauben drei Jahre aufheben konnte, mitten im Winter frische Melonen, grüne Feigen und alles Obst auf die Tafel brachte und der Welt zeigte, wie man den Most das ganze Jahr über ungegohren halten könne, vgl. vita cap. 16. Diese auf das Monströse gehende Richtung der Landwirthschaft lässt sich schon früh

verfolgen (vgl. Hehn, Culturpf. ⁵ S. 350 ff.). Columella V 11, 12 behauptet bereits im Gegensatz zu Früheren, dass die Insition bei allen beliebigen Bäumen möglich sei, Plinius XVII 120 will einen Baum gesehen haben, der alle verschiedenen Obstsorten zu gleicher Zeit trug, und bereits Cato de agr. cap. 120 gab eine Anweisung zur Conservirung des Mostes lange vor Kaiser Gallienus und Ecloge VI 17. Gleichwohl waren diese Künsteleien nur nebenbei behandelt worden. Dass sie im dritten Jahrhundert im Mittelpunkt des Interesses standen, erhellt auch aus den παράδοξα γεωργίας des Africanus (vgl. S. 82), ferner aus den später zu besprechenden Didymuscitaten der Eclogen, und endlich aus Palladius' Buch de insitionibus, worin dieser wohl dem Gargilius Martialis folgte, dessen Fragmente der Insition einen grossen Spielraum gewähren. Im zehnten Buch der Eclogen ist allerdings darin das Höchste geleistet.

Ein zweiter charakteristischer Zug in Florentinus' Werk ist die Aufnahme der medicinischen Heilkräfte der einzelnen Gewächse in ein Werk über Landwirtschaft. Ganz ebenso bei Gargilius Martialis, dessen medicinae ex oleribus et pomis im Auszuge auf uns gekommen sind (A. Mai, class. auct. III 416 sq., Plini. . cum Garg. Mart. med. ed. Rose p. 129 sq.), und bei Africanus in dessen genannten Sammelwerk. Es ist ein Zeichen von dem Verfall der Medicin als selbständiger Wissenschaft kurz nach dem Tode Galens. Den Griechen widerstrebte diese encyclopädische Verbindung, der die Römer unwissenschaftlicher Weise seit Cato huldigten.

Wichtig ist es, dass wir eine Quelle des Florentinus nachweisen können Eclog. V 14, 4 τὸ γὰρ ἀπὸ τοῦ ἐνὸς μέρους μέχρις ἑ' ὀφθαλμῶν μόνον ἐστὶ χρήσιμον, τὸ δὲ ἀνώτερον μέρος (sc. τοῦ κλήματος) ἄχρηστον, ὡς Φλωρεντίνῳ καὶ τοῖς Κυντιλίοις δοκεῖ. Die Quintilier († 182, vgl. Cass. Dio 72, 5) als Quelle auch bei Gargilius Martialis und andern. Näheres über dieselben sowie über die Folgerungen, die sich aus dem Mittleramt für Florentinus' Verhältniss zu den Eclogen ergeben, später.

Dass der in den Hippitrica (p. 177 ed. Bas. und cap. 962 im Millerschen Nachtrag Not. et Extr. des mst. de la bibl. impér. XXI, 2) genannte Florus mit Florentinus identisch sei, ist nicht zu erweisen.

6) **Valens** nur von Photius als Quelle des Anatolius genannt, in der Quellentafel der Eclogen übergangen; offenbar nicht etwa deshalb, weil der Eclogist es vermied, die Valens-Stücke bei Anatolius in seine Sammlung aufzunehmen, sondern nur aus Nachlässigkeit. Die Annahme, dass dieser Valens bei Photius nur einer Dittographie sein Dasein verdanke, ist zwar möglich aber doch zu unsicher (καὶ ΟΥΑΛΕΝΤΟC καὶ ΛΕΟΝΤΟC).

Ueber die Lebenszeit und die litterarische Stellung des Namens ist uns nicht das Geringste bekannt. Weder von dem berühmten und berichtigten Arzt Vettius Valens unter Claudius (Plin. XXIX 7) noch von dem Juristen Fulvius Aburnius Valens,

der unter Antoninus Pius (Capit. vita Ant. 12, 1) lebte, und der in den Pandecten citirt wird (Hommel, Paling. II 533; Fitting, üb. d. Alt. d. Schrift. röm. Jur. v. Hadr. bis Alex., S. 14) ist es überliefert, dass sie über Landwirthschaft schrieben. Ausserdem haben beide sich der lateinischen Sprache bedient, die anderen Quellen des Anatolius waren aber bis auf Apuleius griechische.

Im ersten Eclogenbuch stehen mehrere rein astrologische Capitel. Nach Wetterprophezeiungen nach Arat (2—4), Anweisungen aus dem Stande des Mondes beim Aufgang des Sirius (8), aus dem ersten Donner nach Aufgang des letzteren (10) steht der grösste Abschnitt (12) δωδεκαετηρις τοῦ Διός, καὶ ὅσα ἀποτελεῖ περιπολεῦων τοὺς δώδεκα οἴκους τοῦ ζωδιακοῦ κύκλου mit dem Autorenlemma Ζωροάστρου. Innerhalb des Textes an sieben Stellen abweichende oder ergänzende Bemerkungen unter Democrits Namen; vgl. S. 75 und S. 80. Es scheint also, als ob schon Anatolius Astrologisches vorgebracht hatte. War dies der Fall, so könnte man an den berühmten griechischen Astrologen Vettius Valens aus Antiochia denken, aus dessen ἀνθολογία γενεθλιακή (in 8 Bb.) und περὶ ἐμβάσεως ἄστρων einige Bruchstücke Fabr.-Harl. bibl. Graec. IV p. 144—147, und ein weiteres in Laur. Lydi de mens. ed. Roether p. 335—339 veröffentlicht sind.

Zur Charakteristik dieses Mannes genügt die Thatsache, dass er Petosiris, Necepsos, Abraham (!) Critodemus (?), Timaeus, Hermippus, Orion (richtiger wohl Horus) anführt, siehe Fabr. II. p. 145: es überwiegt also die übelste ägyptische Schwindel-litteratur. Joseph Scaliger epist. 114 ad Casaub. setzte den Vettius ins zweite Jahrhundert, andere identificirten ihn mit dem von Constantinus befragten Astrologen Valens, der bei der Gründung von Constantinopel die Zahl der Jahre angab, welche die neue Stadt bestehen würde; vgl. Zon. XIII cap. 3 (III p. 180, 18 sq. Dind.). Da sich aber in den erhaltenen Schriften Stücke vorfinden, die ins fünfte Jahrhundert gehören, so muss man entweder annehmen, dass Vettius Valens erst in diese Zeit fällt, oder, was wahrscheinlicher ist, dass der ursprüngliche Bestand Erweiterungen erfahren hat.

Für das zweite Jahrhundert sprechen mehrere bei Fabricius angeführte Stellen. Setzt man den Vettius später an, so ist man gezwungen, eine einfache Entlehnung aus der Schrift eines Astrologen unter Hadrian und Antoninus Pius in das spätere Machwerk anzunehmen, wozu der Titel Blütenlese allerdings stimmt. Wenn Varro bei Censorinus d. d. nat. I 17 von dem zu seiner Zeit lebenden berühmten Wahrsager Vettius Valens spricht, so ist die Namenidentität mit dem späteren Astrologen sicher nicht zufällig. Vielleicht gab es noch einen dritten des Namens im zweiten Jahrhundert.

7) **Tarentinus**. Suid. s. v. Ταραντίνος ὄνομα κύριον. Name eines Delphischen Rathsherrn 197—196 a. Chr. (Dittenb. syll. inscr. 198, 6), eines Delphischen Priesters seit 170/69 a. Chr. (Il. 460 A. 1, u. ö.).

Auf römischen Inschriften zwei Fälle aus republicanischer Zeit: CIL. I 1134 (= XIV 2890) C. Tampius Tarentinus auf einer zu Praeneste gefundenen Inschrift und CIL. IX 4154 ein Freigelassener Nonius Tarentinus. Bis auf XII 3861 A. Fulvius Tarentinus und XIV 2631 Flavia Tarentina nur auf Inschriften aus Unter-Italien: IX 1702 eine Freigelassene Asinia Tarentina; IX 2691 Abullia Utia Tarentina; X 3878 ein tabularius castrensis Tarentinus (also zwischen Claudius und Hadrian, vgl. Hirschfeld, Verwaltungsch. S. 196); X 1403 g 1, 31 M. Nonius Tarentinus; X 3980 Flavius Tarentinus. Bemerkenswerth sind die dreimalige Verwendung als weibliches Cognomen und die Verbindung mit den Geschlechtsnamen Nonius und Flavius. Letztere vielleicht chronologisch bedeutsam.

Kuehn, addit. ad elench. med. vet. s. v. hat einen Arzt Tarentinus angenommen und diesen mit dem Landwirthschafter identificirt auf Grund von Galen. de antidot. II c. 13 (vol. XIV p. 181) ἄλλη ἐκ τῶν Ἀπολλοδώρου ἦν καὶ Ταραντίνος ἐν τῷ πρὸς Ἀστυδάμαντα ἀναγράφει πρὸς παντὸς θηρίου πληγὴν κτλ. Für Kuehns Meinung würden sprechen Eclog. XIII 8, 7 und XIII 9, 12, wo Tarentinus Mittel gegen den Biss von Schlangen und Skorpionen empfiehlt, dennoch hatte Fabrici recht, wenn er an jener Galenstelle den berühmten Arzt Heraclides Tarentinus citirt glaubte, da Galen sowohl am Anfang jener Schrift I cap. 2 (XIV p. 7) τὰ Ἡρακλείδου τοῦ Ταραντίνου θηριακά unter seinen Quellen nennt, als auch das auf jenes vorhin angeführte Capitel unmittelbar nachfolgende (II 14) die Ueberschrift trägt ἄλλη Ἡρακλείδου Ταραντίνου πρὸς φαλάγγια κτλ. Vgl. Et. Magn. s. v. ἐλινύειν ἀργεῖν, σχολάζειν. ὁ δὲ Ταραντίνος τὸ ἡσυχάζειν. ὁ δὲ Ἴπποκράτης ἐμφαινει λέγων ἐλινύειν οὐ ζυμφέρει ἀλλὰ γυμνάσει. δῆλον ὡς ἀντιδιαστέλλων τῇ κινήσει τὴν ἀργίαν. Auch hier ist sicher, wie man vermuthet hat, der berühmte Mediciner gemeint, der Commentare zu Hippocrates geschrieben hatte (Galen. XI 370. 384 u. ö.). Wenn der Redende gegen Heraclides polemisirt, so war er wohl Apollonius von Kitium, vgl. Erotian. ed. Klein p. 32, 1 Ἀπολλωνίου τε τοῦ Κιτιέως ὀκτωκαίδεκα πρὸς τὰ τοῦ Ταραντίνου (<Ἡρακλείδου>) (was auch hier wieder erst vom Herausgeber ergänzt worden ist) τρία πρὸς Βακχείον διαγράφαντος. Ueber die Lebenszeit und Bedeutung des Heraclides hat M. Wellmann, Hermes XXIII S. 556 ff. neues Licht ergossen.

Bei der engen Berührung der Hippiatrica mit den Eclogen ist zweifellos der dort von Hierocles in der Vorrede seines Werkes (ed. Bas. p. 4) angeführte Tarentinus mit dem Landwirthschafter identisch. Zudem wird Tarentinus dort in einem Athem mit den auch in den Eclogen angeführten Quintiliern genannt: Ταραντίνος δὲ ἰστορεῖ τὸν τοῦ Διὸς νεῶν κατασκευάζοντα Ἀθηναίους Ἐννεακρούνου πλησίον εἰσελαθῆναι ψηφίσασθαι τὰ ἐκ τῆς Ἀττικῆς εἰς τὸ ἄστυ ζεύγη σύμπαντα. φόβῳ δὲ τοῦ ψηφίσματος τῖνα τῶν γεωργῶν ἡμίονον ἀγαγεῖν γηραιὸν ἄγοντα ἔτος ὀγδοηκοστόν. τὸν δὲ δῆμον τιμῇ τοῦ γήρωσ προηγῆτορα

τῶν Ζευγῶν εἰς τὴν κατασκευὴν αὐτὸν τοῦ νεῦ καταστῆσαι, προβαδίζεῖν τε ἀπληκτον καὶ ἄζευκτον ψηφίσασθαι. μηδένα δὲ τῶν πυροπωλῶν ἢ κριθοπωλῶν ἀπελαύνειν αὐτὸν τῆς ἐστίας ἢ ἀπείργειν τῆς βρώσεως. So weit Hierocles' Referat.

Von Tarentinus' Bericht weicht ab Aristoteles h. a. VI cap. 24 ἤδη γὰρ τις (sc. ἡμίονος) βεβίωκεν ἔτη καὶ ὀγδοήκοντα, οἷον Ἀθήνησιν, ὅτε τὸν νεῦν ψκοδόμου· ὃς καὶ ἀφείμενος ἤδη διὰ τὸ γῆρας συνάμπρευῶν καὶ παραπορευόμενος παρῶζυνε τὰ Ζεύγη πρὸς τὸ ἔργον, ὥστ' ἔψηφίσαντο μὴ ἀπελαύνειν αὐτὸν τοὺς σιτοπώλους ἀπὸ τῶν τηλιῶν. Plinius VIII 175 folgt dem Aristoteles wörtlich bis zum Stumpsinn, da er die letzten Worte wiedergiebt ne frumentarii negotiatores ab *incermiculis* eum arceant. Er wusste also nicht, dass ταλία hier nicht κόσκινον, sondern σανίς πλατεῖα, ἐφ' ἧς ἄλφιτα ποιοῦσιν bedeutete (vgl. Schol. Ar. Plut. 1037). Ebenso folgen Plutarch de soll. an. cap. 13, 14 und Aelian d. n. a. VI 49 dem Aristoteles. Aelian nennt ihn als seine Quelle, während Plutarch keine Quellenangabe hat. Bei beiden Berichterstatern findet sich derselbe Schlussatz; Plut.: καθάπερ ἀθλητῆ (sc. ἡμιόνω) σιτήσιν ὑπὸ γῆρας ἀπειρηκότη ψηφισάμενος. Ael.: τρόπον τινὰ ἀθλητῆ σιτήσεως δοθείσης ἤδη γέροντι. Da Aelian aus Plutarch, den er übrigens nie in der Thiergeschichte citirt, seine Quellenangabe nicht entnehmen konnte, haben beide denselben Mittelsmann ausgeschrieben. Tarentinus' Version scheint zwar, verglichen mit der Aristotelischen Fassung, Anspruch auf Selbstständigkeit zu haben, ist aber doch wohl nur als Verschlechterung zu betrachten. An die Stelle des Parthenon ist das Olympieum getreten. Vielleicht weist dieser Umstand auf die Zeit nach 130 p. Chr., wo Hadrian das gewaltige Bauwerk vollendete, das den Parthenon in Schatten stellen sollte (vgl. Beviere's Monographie, pap. of the amer. school at Athens I p. 183 und Lolling Hdb. d. kl. Alt. Wiss. III S. 321 A. 6). Den Tarentinus wenigstens für nachvarronisch zu halten, rath sein Fehlen im Kataloge des Varro. Tarentinus selbst dachte sich wohl das Ereigniss geschehen in der ersten Bauperiode des Tempels unter Pistratus (Arist. pol. V 11; Vitruv. VII praef. 15. 17; III 1, 8) — die zeitlich der Erbauung des Parthenon am nächsten steht — und nicht in der zweiten unter Antiochus Epiphanes (175—164 a. Chr.; vgl. Vitruv. II.). Aus dem Umstande, dass der Schriftsteller statt der später ausschliesslich gebrauchten Bezeichnung der Quelle als Kallirhoe die nur im fünften und vierten vorchristlichen Jahrhundert übliche Benennung Enneacrunós braucht, darf man nichts schliessen, da wir es hier nur mit einer für Tarentinus freilich bezeichnenden gelehrten Reminiscenz zu thun haben (vgl. Lolling aaO.). Bei Tarentinus fehlt sodann ganz die Pointe, dass das alte Maulthier sich durch seinen Eifer das Ehrendecret selbst verdient hatte. Vielleicht darf man aus der Nachbarschaft des Tarentinus mit den Quintiliern bei Hierocles auf irgend ein Verhältniss der beiden zu einander schliessen. Freilich zeigt Hierocles in der erwähn-

ten Vorrede eine prunkende Belesenheit. Die Quintilier- und Tarentinus-Citate sind umschlossen von solchen aus Aristophanes von Byzanz' Auszug aus Aristoteles Thiergeschichte; vorher aber werden Xenophon, Simon, Pindar und Euripides citirt. Hierocles' Zeit selbst ist unbestimmt, einen Anhalt für dieselbe bekommt man erst aus der Citation der im zweiten nachchristlichen Jahrhundert lebenden Quintilier.

In den Eclogen wird Tarentinus viermal citirt: XIII 4, 5 ὁ δὲ Ἀνατόλιος καὶ Ταραντίνος ἐν τῷ περὶ σιτοβόλου περὶ τῆς τῶν κατοικιδίων μυῶν φθορᾶς τοῖς αὐτοῖς κέχρηται φαρμάκοις. Also XIII 4, 1—4 war inhaltlich auch in dem von Anatolius excerpirten Buch des Tarentinus 'über Gedreidemagazine' zu finden. Tarentinus ist der einzige Specialist, den wir in dem griechischen Sammelwerk nachweisen können. Ueber Getreidemagazine handeln Eclog. II 27—31. An Stoff zu einer Monographie περὶ σιτοβόλου gebracht es nicht. Wie mannigfach die Anlagen waren, zeigt uns Varro I 57 (vgl. Col. I 6, 10—17; Plin. XIII 301—308). Ausser einfacher construirter Getreidespeicher, für deren Anlage es auch manche Vorschriften gab, hatte man zu Varros Zeiten in Apulien und Spanien frei auf Pfählen stehende Gebäude, in die der Wind von unten hineinblasen konnte. Eine noch grössere Rolle spielten damals ausserhalb Italiens die auf dem entgegengesetzten Grundsatz der völligen Luftabspernung beruhenden und jede Fäulniss verhütenden unterirdischen Magazine, entweder in Gestalt brunnenartiger Schachte (putei), wie man sie in Spanien und Afrika hatte (vgl. de bell. Afr. 65), oder als ausgemauerte Gewölbegrotten, sirus genannt, die nach Varro damals in Cappadocien und Thracien üblich waren¹. 'Heut zu Tage beginnen die Silos schon in Toscana und sind auf Sicilien und Malta ganz gewöhnlich' (Hehn, Italien³ S. 22). Varros und seiner Nachfolger Hinweis ist nicht vergeblich gewesen, denn die von Hehn geschilderten Silos müssen zum Theil noch ins Alterthum zurückreichen. Hehn vergleicht die λάκκοι für Wein und Oel bei den Griechen und bei den Karduchen (Aristoph. Eccl. 154 Schol.; Xen. an. IV 2, 22). In den Eclogen freilich findet sich von alledem nichts.

Aus diesem Buche des Tarentinus waren wohl auch die Citate XIII 8, 7 Mittel die Schlangen zu vertreiben und gegen deren Biss, und XIII 9, 12 solche gegen Skorpione.

Dass Tarentinus auch andere Theile der Landwirtschaft

¹ Wenn auch noch im vierten Jahrhundert a. Chr. bei Demosth. 8, 45 (vgl. Scholien und Dem. 10, 16) und Anaxandridas (Athen. IV 131 = frg. 41, 28 Kock) als specifisch thracische Einrichtung genannt, müssen σιροί schon sehr früh in Griechenland üblich gewesen sein. Wichtigere als dass Theopomp (vgl. Schol. Dem. II.), Sophocles im Inachus frg. 254 N.² und Euripides im Phrixus frg. 827 N.² ihrer gedenken, ist es, dass die Athener um 439 a. Chr. beschlossen (Ditt. syll. inscr. 13, 10) οἰκοδομησαὶ δὲ σιρούς τρεῖς Ἐλευσίην κατὰ τὰ πάτρια.

behandelt hat, zeigt ausser der Erzählung bei Hierocles V 11, 5, wo er abräth, im Weingarten Feldfrüchte zu pflanzen.

Wir müssen also mehrere Specialwerke des Tarentinus annehmen oder ein grösseres Werk über Landwirthschaft, welches in mehrere selbständige Theile zerfiel.

8) **Leo** (beziehungsweise *Leontinus* oder *Leontius*). Wenn Photius bibl. cod. 163 am Schluss seiner Charakteristik des Anatolius'schen Werkes nach seiner Gewohnheit eine orientirende Notiz über die Litteraturgattung giebt, der das besprochene Schriftstück angehört und bemerkt καὶ οἱ ἄλλοι δὲ τῶν τὰς γεωργικὰς πραγματείας συγγραφεμένων σχεδόν τι τὰ αὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν, ὅσα ἐμὲ εἰδέναι, ἀποφαίνονται, οὐκ ἐπὶ πολλοῖς δὲ διαφωνοῦσιν· ἐν οἷς δὲ διαπεφωνήκασιν, ἡ τοῦ Λέοντος πρὸ ἄλλων προκρίνεται πείρα, so wird man doch wohl diesen Leo für identisch halten müssen mit dem unmittelbar vorher von Photius als Quelle des Anatolius genannten Leo; vgl. S. 66. Sonst müsste man zu dem zweiten Schriftsteller des Namens einen unterscheidenden Zusatz erwarten. Auffällig ist es allerdings, dass eine Quelle des Anatolius unter den 'anderen' (d. h. doch den nicht-anatolius'schen) Schriftstellern den ersten Platz einnehmen soll. Deshalb haben Frühere gemeint, dass οἱ ἄλλοι nicht zu Anatolius, sondern anticipirend zu Leo im Gegensatz stände, und dass damit die übrigen Quellen des Anatolius bezeichnet würden; der Vorzug aber, den Photius dem Leo zuspräche, sei dem letzteren von Anatolius selbst in dessen Werke eingeräumt worden. Zu einer solchen Auslegung berechtigen uns aber Photius' Worte nicht. Bei der Bedeutung, die der Mann nach Photius hatte, ist es zu bedauern, dass wir hinsichtlich seiner gänzlich im Dunkeln tappen. Fabr.-Harl. bibl. Graeca VII p. 713 — 722 zählt mehr als ein halbes Hundert Leo auf, darunter der Verfasser der στοιχεῖα γεωμετρικὰ bei Proclus in Euclid. II p. 19 von unbestimmter Zeit. Die litterarische Thätigkeit der drei bekannteren Schriftsteller des Namens — des Byzantiens (vgl. Suid. s. v. und Athen. 506 c), des Rhetors von Alabanda (Suid.) und des Pellaeers (vgl. Maass quaest. biogr. p. 136) — bewegt sich in anderen Bahnen. Auch aus zeitlichen Gründen kommen sie nicht in Betracht, da sie viel zu alt sind. Bei Varro rr. I 1, 8 giebt es im Katalog der Landwirthschafter weder einen Leo noch einen Leontinus oder Leontius, der bei seiner hervorragenden Stellung sicher nicht gefehlt haben würde. Anatolius' Quellen sind zunächst immer im dritten nachchristlichen Jahrhundert zu suchen, also gerade in der Zeit, wo der Name Leo einer der gebräuchlichsten ist. Die Unsicherheit wird womöglich dadurch noch gesteigert, dass der Mann in den Autorenbeischriften Leontinus heisst, während er in der Quellentafel Leontius genannt zu werden scheint (wenigstens in der Wiener Handschrift (vgl. Gemoll S. 210). A priori möchte man eine der letzteren Namensformen für die richtigere halten, da die Verderbniss von Leontinus oder Leontius zu Leo an sich wahrscheinlicher ist,

als die umgekehrte. Leontius ist in späterer Zeit sehr häufig (vgl. Sievers, Leben des Libanius S. 281 f., Gothofr. cod. Theod. s. v.). Apollinaris Sidonius beschreibt *car.* 22 das Gut eines Pontius Leontius. Zu den griechischen Schriftstellern des Namens vgl. Fabr.-Harl. IV 95 ann. und VIII 323 sq. Nach der Richtung seiner Schriftstellerei würde der Mechaniker und Verfasser von *περὶ κατασκευῆς Ἀρατείας σφαίρας* (Arat. ed. Buhle I p. 157) und *περὶ τοῦ ζωδιακοῦ κύκλου* (vgl. Maass *quaest. Erat.* p. 33 und 45) in Betracht kommen. Die Unmöglichkeit aber, denselben zur Quelle des Anatolius zu machen, ergibt sich aus seiner späten Zeit (saec. VII). Später als das sechste nachchristliche Jahrhundert darf Anatolius' *συναγωγή* nicht angesetzt werden. Einen Schriftsteller endlich Namens Leontinus kennen wir nicht. Ein Grammatiker Leontinus *Auson. prof. Burd.* 7. Inschriftlich aus späterer Zeit einige Male: *CIG.* 7207, *CIL.* V 819. Ein Anhaltspunkt, um das Verhältniss des Schriftstellers zu den Eclogen und damit zu Anatolius zu bestimmen, fehlt uns, da er nie im Text citirt wird. In den Autorenbeischriften begegnet er siebenzehnmal.

Wenn man die Quellenschriftsteller des Anatolius auf den Charakter ihrer Werke hin überblickt, so kann man zwei Classen unterscheiden. Die erste ist die der rationellen Landwirthe: Diophanes, Florentinus, Tarentinus und falls der von Photius gepriesene Landwirthschafter Leo, oder wie er sonst heisst, identisch mit dem gleichnamigen Quellenschriftsteller des Anatolius ist, auch dieser. Den rationellen Landwirthen gegenüber stehen die wunder-süchtigen und abergläubischen, sich auf Pseudo-Democrit stützenden Africanus, Apuleius und Pamphilus.

Beide Richtungen des Anatolius'schen Sammelwerkes haben bei Photius II. ihre Würdigung gefunden: *χρήσιμον δὲ τὸ βιβλίον, ὡς καὶ διὰ πείρας αὐτῆς ἐπὶ πολλῶν εἶδομεν, πρὸς τὰς κατὰ γῆν ἐργασίας καὶ τοὺς γεωργικοὺς πόρους καὶ σχεδόν τι χρησιμώτερον τῶν ἄλλων, ὅσοι τῆς αὐτῆς αὐτῷ πραγματείας ἦσαντο. ἔχει δὲ ὅμως ἓνια καὶ τοῦτο τὸ βιβλίον τερατώδη καὶ ἄπιστα καὶ τῆς Ἑλληνικῆς πλάνης ὑπόπλεα.* Wenn dann Photius fortfährt *ἃ δεῖ τὸν εὐσεβῆ γηπόνον ἐκτρεπόμενον τῶν λοιπῶν συλλέγειν τὰ χρήσιμα*, so ist der Wunsch nach einer συλλογή zwar in unseren Eclogen erfüllt worden, allerdings nicht ganz im Sinne des Patriarchen, da der Redactor der Eclogen nur ^cum nichts zu übergehen (wenn es ihm auch, wie er wenigstens behauptet, sauer ankam) getreulich die abergläubischen Partien aus Anatolius in seine Sammlung herübernahm¹. Eine Frage,

¹ Vgl. S. 96.

die nicht voll beantwortet werden kann, ist die, welche von den genannten Quellenschriftstellern unmittelbar und welche mittelbar dem Anatolius vorgelegen haben. Für Democrit ergab sich eine nur mittelbare Kenntniss durch Apuleius und Africanus aus der Art der Citation. Andererseits hat Florentinus, wie die beiden nachgewiesenen Excerpte (vgl. S. 85) zeigen, unmittelbar dem Anatolius vorgelegen. Da Africanus der Zeitgenosse des Florentinus war, und auch Apuleius, der ja durch die Jahrhunderte hindurch als Autorität galt, gegen beide zeitlich nicht weit zurückliegt, so werden auch sie, die ja schon ihrerseits Vermittler des Democrit waren, jedenfalls keinen Mittelsmann gehabt haben, sondern unmittelbar dem Anatolius zur Hand gewesen sein. Auffällig bei Apuleius bleibt es immerhin, dass er der einzige nachweisbare lateinische Quellenschriftsteller war. Bei Tarentinus, Pamphilus, Leo und Valens fehlen uns die Anhaltspunkte, um ihr Verhältniss zu Anatolius zu ermitteln. Den erstgenannten hat Anatolius wohl selbst eingesehen (vgl. S. 91).

Hinter den zeitlich bestimmbaren Hauptquellen (Florentinus, Africanus und Apuleius) liegt weit zurück Diophanes, welcher zu Varros Zeit (rr. I 1, 10) seine Epitome aus Dionysius-Mago veranstaltete; vgl. S. 81. Citirt wird diese Epitome nur von Gargilius Martialis in den Neapler Fragmenten III 3 und 4. Wenn Eclog. VI 15, 2 der Leser auf Diophanes' drittes Buch verwiesen wird, so ist es misslich, diese Verweisung nur auf Anatolius zurückzuführen. Misslich deshalb, weil wir dann annehmen müssen, dass Anatolius den Diophanes noch in den Händen seiner Leser voraussetzte, noch misslicher, weil es dem Charakter eines solchen abschliessenden Sammelwerkes, wie es das Anatolius'sche war, widerstrebt, den Leser auf andere weit zurückliegende Werke hinzuweisen. Bei dem wörtlichen Ausschnitzeln, welches Anatolius erwiesener Massen (vgl. S. 85) Florentinus gegenüber anwendete, hat die Annahme nichts unwahrscheinliches, dass der Hinweis aus einer Anatolius'schen Quelle stammt. Ist dies so, dann hat Florentinus das meiste Anrecht auf dieses Mittleramt. Diophanes fasst kürzer zusammen, was Dionysius in seiner griechischen Bearbeitung des Mago von der gesammten wissenschaftlichen Arbeit der griechischen Landwirthe aufgespeichert hatte (vgl. S. 81); er ist also der Vertreter der guten alten Tradition, welche, so weit wir es erkennen können, Florentinus in erster Linie für Anatolius vermittelt. Nun wissen wir, dass Florentinus Vorgänger mit Namen anführte (vgl. S. 86), deshalb kann er auch der Vermittler des Diophanes gewesen

sein, der, wie Gargilius Martialis' Citate zeigen, noch in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts gelesen wurde. Da zwischen der Zeit, in welcher Africanus und Florentinus schrieben, und derjenigen, die es vorzog, die Werke der Genannten in Excerpten zu lesen, ein geraumer Zwischenraum liegen muss, darf Anatolius nicht vor dem vierten Jahrhundert angesetzt werden.

Es ist freilich nicht mehr denn eine fable convenue, wenn man den in Libanius' Briefen oft genannten praefectus praetorio Illyrici (346—360 p. C.) Anatolius zum Verfasser des landwirthschaftlichen Sammelwerkes gemacht hat. Mag dieser Anatolius ein Anhänger der griechischen Religion und Bewunderer des Proaeresius (Eunap. vit. soph. p. 120 sqq.) gewesen sein, und mag ihn Himerius in einer Rede feiern, deren ἐκλογία (32) Photius bibl. cod. 243 erhalten hat, so berechtigt uns dies allein doch nicht, ihm die συναγωγή zuzuschreiben. Gegen diese Annahme spricht der Umstand, dass da, wo von den Verdiensten dieses Mannes die Rede ist (Himer. II., Lib. ep. 18 und 317 Wolf), nicht das geringste verlautet von seiner Thätigkeit als Verfasser der grossen zwölf Bücher haltenden landwirthschaftlichen Compilation¹ oder sonstiger schriftstellerischer Production. Nicht stichhaltig jedenfalls ist der Hinweis auf seine religiöse Stellung, aus der man das Photius'sche *τερατώδη καὶ ἄπιστα καὶ τῆς Ἑλληνικῆς πλάνης ὑπόπλεα* seines Werkes herleitete. Man muss sich hier, wie auch bei medicinischen Compi-

¹ Zuerst hat den Praefecten Illyriens für den Verfasser der συναγωγή erklärt Valesius zu Amm. Marcell. XIX 11, 2, wo Anatolius in dieser Stellung erwähnt ist 359 p. C. Anfang 361 p. C. ist er schon todt; vgl. Amm. Marc. XXI 6, 5. Im Cod. Theod. ist er 339 p. C. vicarius Asiae, 346 und 349 p. C. bereits Inhaber der illyrischen Praefectura, die er wahrscheinlich mit Unterbrechungen bekleidete, vgl. darüber wie über die Rolle, welche Anatolius im Briefwechsel mit Libanius spielt, Sievers Leben des Libanius S. 235—239. — Eunapius, Himerius und Libanius aaO. beschränken sich darauf, die gründliche Rechtskenntniss, Bildung und Beredsamkeit des Mannes zu preisen. Wenn derselbe also die landwirthschaftliche Compilation veranstaltet hätte, so müsste man annehmen, dass sie in seine letzten Lebensjahre fiel. Jeder Zweifel wäre beseitigt, wenn wir das gentile des Mannes kennen. Er wie die andern Anatolii bei Libanius werden leider nach der Sitte der Zeit stets nur mit ihrem cognomen bezeichnet. Dass wir den Spitznamen 'Azutrio' des Praefecten (Eunap. II. p. 117) erfahren, fördert uns ja nicht. Vielleicht kommt uns eine Inschrift zu Hilfe, die den vollen Namen des langjährigen hohen Beamten trägt. Ueber die anderen Anatolii vgl. S. 98.

lationen, hüten, aus dem Vorkommen abergläubischer Elemente einen Schluss zu machen auf die Lebenszeit des Compilers und dessen Religion. Ich muss etwas weiter ausholen.

Wenn eine Bestimmung der zwölf Tafeln denjenigen mit Strafe bedrohte qui fruges excantassit (Plin. XXVIII 18; Sen. quaest. nat. IV 7), so liegt darin, dass man auch Zauberformeln kannte, welche die Bewahrung der Feldfrüchte zum Zweck hatten. Wenn auch Cato (de agr. cult. 5, 4) einen nicht abergläubischen Gutsverwalter verlangte, so giebt er selbst bekanntlich (cap. 160) zwei Zauber-Formeln an zum Gebrauche bei Verrenkungen. Seneca erzählt quaest. nat. IV 6, dass zu Kleonae besondere χαλαζοφύλακες eingesetzt gewesen seien (vgl. Clem. Al. strom. VI p. 631 ed. Sylb.), Pausanias II 34, 3 hatte Leute gesehen, die den Hagel beschwören konnten. In den Eclogen handeln I 14 und 15 von übernatürlichen Mitteln zur Vertreibung des Hagels (Belegstellen aus Palladius und Plinius bei Niclas). In der ersteren Ecloge hat der Eclogist am Schlusse seinen Abscheu über die Mittel ausgesprochen und die Leser vor der Benutzung gewarnt I 14, 11 ταῦτα μὲν εἶρηται τοῖς ἀρχαίοις ἔγω δὲ ἔνια τῶν εἰρημένων ἀπρεπῆ λίαν ἡγοῦμαι καὶ φευκτὰ καὶ πᾶσι παραινῶ μὴδ' ὅλως τούτοις προσέχειν τὸν νοῦν. Werden wir ihm unbedingt glauben, wenn er hinzufügt, um sein Vorgehen zu entschuldigen, τούτου γὰρ χάριν αὐτὰ συνέγραψα ἵνα μὴ δόξω τι παραλιμπάνειν τῶν τοῖς ἀρχαίοις εἰρημένων?¹ Wenn I 15 (ἄλλο περὶ χαλάζης) bis auf wenige fast unverständliche Worte verloren gegangen ist, so ist das sicherlich kein Zufall, sondern auf Rechnung der christlichen Schreiber zu setzen, die hier wie sonst (z. B. II 13, 1) abergläubische Stellen zu tilgen suchten².

Als im vierten Jahrhundert das Christenthum zur Staatsreligion erhoben wurde, entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie vor Allen gegen die Magie. Wie Keulenschläge folgten in gemessenen Zwischenräumen die Edicte gegen die Magier in den Jahren 319—402, welche im Codex Theodosianus IX tit. 14 vereinigt sind. Der Hauptschlag erfolgte bekanntlich unter Valens 371 p. C., wo eine allgemeine Hetzjagd angestellt wurde,

¹ Ebenso XIII 5, 6 nach der Aufzählung der abergläubischen Manipulation gegen Mäuse: τοῦτό μοι γέγραπται, διὰ τὸ μὴ δοκεῖν τι παραλιμπάνειν. οὐ δέχομαι δὲ πάντα τὰ τοιαῦτα, μὴ γένοιτο. καὶ πᾶσι τὰ αὐτὰ συμβουλευῶ ὥστε μὴ προσχεῖν μηδενὶ τούτων γέλωτος ἀεῖων.

² Vgl. Beckh II. p. 340 und 288.

und der weitaus grösste Theil der magischen Litteratur, die heute aus ägyptischen Felsengräbern wieder ersteht, den Flammen übergeben ward (Amm. Marcell. XXIX 1). Es ist nun höchst merkwürdig, dass im dritten Edict des Cod. Theod. vom Jahre 321 sich folgender Passus findet: nullis vero criminationibus implicanda sunt remedia humanis quaesita corporibus aut in agrestibus locis, ne maturis vindemiis metuerentur imbres aut ruentis grandinis lapidatione quaterentur, innocenter adhibita suffragia quibus non cuiusque salus aut existimatio laederetur, sed quorum proficerent actus, ne divina munera et labores hominum sternerentur. Dass solche Mittel zu magischen Zwecken auch durch die folgenden schärferen Edicte gegen die Magie nicht verpönt wurden, liegt in der Wendung des Edictes von 357 p. C. (IX tit. 5), wonach das Gegentheil elementa turbare verboten ist. Dass vielmehr die tolerante Praxis während des folgenden halben Jahrtausend sich erhielt, können wir positiv nachweisen¹. Justinian nahm in seinen Codex (IX tit. 18, 4) ausdrücklich die angeführte Stelle des Edictes von Constantin auf, und abermals dreihundert und fünfzig Jahre später wurde der Duldungspassus von Photius, dem Tadler des Anatolius, in seinen Nomocanon (vol. IX p. 977 ed. Justelli) aufgenommen und gleichzeitig in das grosse freilich niemals Gesetzeskraft erlangende byzantische Sammelwerk der Basiliken (lib. LX tom. 39 c. 30) hinübergerettet. Damit hatte allerdings sein letztes Stündlein geschlagen, da Kaiser Leo VI (886—913 p. Chr.), was bei dessen bekannter abergläubischer Richtung Wunder nehmen kann, ausdrücklich jene Duldungsparagraphen strich (nov. const. 65 περί τῆς κολάσεως τῶν μαγανεία χρησαμένων), womit natürlich nicht gesagt war, dass die Praxis sich dem Gesetzgeber anschloss. Während die Eclogen von an sich sinnlosen und nur aus Lauten bestehenden Zauberformeln frei sind — ich komme später hierauf zurück —, trifft man solche in den gleichzeitig redigirten Hippiatrica an, vgl. Miller in Not. et Extr. des mst. de la bibl. imp. XXI 1 S. 10; 15; 16. Nicht anders ist es in den späteren griechischen und lateinischen medicinischen Compilationen aus verschiedenen Epochen.

So bliebe für den praefectus praetorio Illyrici nur der Umstand, dass er aus Berytus stammt. Allein auch hieraus darf man keinen Schluss ziehen, da der Name Anatolius in Syrien und zwar gerade in Berytus auch sonst nachweisbar ist. Unter den Ad-

¹ Vgl. Gothofr. zum dritten Edict von 321 p. Chr.

dressaten des Libanius kommt ein mit dem praefectus praetorio Illyrici nicht identischer Statthalter Phoeniciens desselben Namens vor (Sievers, *Leb. d. Lib.* S. 235); bei der Redaction der Pandecten war ebenfalls ein Anatolius aus Berytus, welches durch seine Rechtsschule hochberühmt war, betheiliget.

Neuerdings hat Gemoll (S. 222), einer Bemerkung Roses (*Ar. pseud.* p. 268) folgend, einen anderen Anatolius, den magister officiorum und Freund des Kaisers Julian, welcher drei Jahre nach seinem zuerst genannten Namensvetter 363 p. Chr. im Perserkriege fiel (vgl. *Amm. Marc.* XXV 3, 14; 21; 6, 4) als Verfasser der συναγωγή 'bewiesen'. Der 'Beweis' beruht auf der willkürlichen Annahme, dass weil Anatolius' συναγωγή in ihrer zusammenfassenden Art ein Gegenstück zu derjenigen des Oribasius bilde, diese aber bekanntlich auf Befehl Julians entstand, deshalb auch Anatolius sein Werk im Auftrage desselben Kaisers verfasst habe. Julian aber hätte natürlich seinem Freunde die Arbeit übertragen¹.

(F. f.)

Berlin.

Eugen Oder.

¹ Anatolius als Name auf Inschriften erst in christlicher Zeit (CIG. achtmal). Oefter der Consul von 440 p. Chr. des Namens. Christen untern Standes CIG. 8841 ('in vico Syriae'); 8865; 9000; 9398; 9545; 9459? Der Consul 9426 und wahrscheinlich, wie Boeckh will, auch 8617 Heliopolis in Syrien: ἔργον τοῦ ἐν δ[ο][[Ἐοτά]τ[ου] Ἀνατολί[ο]υ στρατονομάρχου καὶ ὑπάτου. Derselbe Consul CIL. III 2658 und CIL. IX 1367. Christen: CIL. V 6821 und CIL IX 6400. Ausserdem . . . inius Anatolius CIL. V 4423; X 2069. Wichtiger CIL. III 445 aus Tralles in Curien unter Constantinus nach 350 p. Chr. mit dem leider verderbten Schluss: CVRANTE M. ANATOLIVM CVRATORE, was der Herausgeber in CVRANTE FL. ANATOLIO. V. C. CVRATORE bessert. Dies könnte der Statthalter Phoeniciens bei Libanius sein, wo derselbe nach 355 p. Chr. in dieser Stellung erwähnt wird, vgl. Sievers aaO. S. 335 No. 3. Auf römischen Inschriften erscheint der Name also nur auf italischem Boden, beziehungsweise dem von Gallia cisalpina. — Was die litterarische Ueberlieferung angeht, so erwähnt Suidas (s. v.) nur den Consul von 440 p. C. Ausser den drei genannten Anatolii, welche Zeitgenossen des Libanius waren, kennen wir aus derselben Epoche noch zwei jüngere, deren einer 372 p. C. *Amm. Marc.* XXIX 6, 5 als palatinus erwähnt wird, während der zweite in den spätern Briefen des Libanius vorkommt und von Sievers aaO. für identisch mit einem um 397 functionirenden praefectus praetorio Illyrici gehalten wird, der ein Sohn des bekanntern Berytiers in gleicher Stellung sein soll. Von den Fabr.-Harl. bibl. Graeca VII 300 angezählten Anatolii ist der bekannteste der Lehrer des Jam-

Nachtrag.

Aus der wichtigen Abhandlung Rohdes über Aelius Promotus (Rh. M. N. F. 28 S. 264 ff.) sehe ich, dass die oben S. 70 besprochenen Tractate auch sonst handschriftlich erhalten sind (aaO. S. 267). In der medicinischen Sammlung des Vaticanus 299, aus dem Ambrosianus S. 3 die Tractate abgeschrieben hat, stehen Pseudodemocritea, die wie Citate bei Caelius Aurelianus auf Bolus' Werk zurückgehen können (S. 74 oben). Der Titel *δυναμερά*, den auch ich beanstandete, findet ein Gegenstück bereits in Apollonius Mys (60 a. Chr.) *δυναμερόν* (aaO. S. 264 A. 1). Zu S. 82 ist nachzutragen, dass in dem Tractat *περί ἐσθόλων* (aaO. S. 282) ein unter einem König Antigonus lebender Africanus citirt wird, der also viel älter ist als der Chronologe. Zu S. 92 theilt mir Beckh freundlichst mit, dass in den Handschriften sich sowohl 'Leontinus' wie 'Leontius' findet. E. O.

blichus und Adressat in Porphyrius' *Ὀμηρικὰ ζητήματα* und dessen Freund oder Schüler; vgl. Zeller Phil. d. Gr. III 2³ S. 678 A. 2 und Porphyr. quaest. Hom. ed. Schrader p. 347 sqq. Er, Grammatiker und Neuplatoniker, kann wegen der Zeit (um 260 p. C.) nicht in Betracht kommen; vgl. S. 94. Die andern drei von Fabricius erwähnten christlichen Schriftsteller des Namens (darunter der Peripatetiker und Bischof von Laodicea 270 p. C. vgl. Zeller aaO. III 1³ S. 801) darf man schon deshalb, weil sie keine Berytier waren, nicht in Rechnung ziehen. Ueber den oben genannten Juristen Anatolius unter Justinian vgl. Rudorff, Röm. Rechtsg. I 323. Endlich wird bei Olympiodor im Leben Platos ein Alexandrinischer Grammatiker Anatolius erwähnt (Maass de biogr. Graec. p. 69), der eine witzige Anwendung des Homerischen Verses Σ 392 machte. Möglicherweise ist derselbe identisch mit dem Adressaten des Porphyrius, der sich ja auch mit Homer beschäftigte, wie Porphyrius in der Widmung berichtet. Bei dem Platoniker Olympiodor, der in der vita ausser Anatolius noch Proclus und Aristides anführt, wäre die Erwähnung des der gleichen Geistesrichtung ergebenden Gelehrten ja nicht auffallend. Wie man aus den angeführten Fällen sieht, kann man den Namen bei Mitgliedern aller Gesellschaftsklassen von der zweiten Hälfte des dritten bis in die Mitte des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts verfolgen.
